Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
für den Raum der einspalt. Diamantzeile 10 Goldpfennige, von Inserenten direkt aufgegebene Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 6 Goldpfennige. Familienanzeigen, Stellen- u. Wohnungsgesuche 3 Goldpfg. Reklamezeile 50 Goldpfg. Rotationsdruck und Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. in Kamen. Geschäftsstelle: Kamen, Westfir. 10. Fernspr. 1.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.
Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Erscheint täglich.
Bezugspreis für den lfd. Monat 2 Goldmark. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubeis, Kamen.

Nr. 259 (1. Blatt) Montag, den 3. November 1924 52. Jahrgang.

Aus der Wahlbewegung.

Das Handwerk und die Wahlen.

In Berlin ist eine vom Deutschen Handwerkerbund einberufene Versammlung der Provinzialverbände Berlin und Brandenburg zur Stellungnahme zu den kommenden Wahlen abgehalten worden. Das Ergebnis der Beratung war, daß Verhandlungen mit den bürgerlichen Parteien, ausgenommen die Demokraten, geführt werden sollen, da die Demokraten sich vom „Bürgertum abgewandt" hätten. Eine von der Versammlung angenommene Erklärung fordert das Handwerk auf, eine energische und konsequente Kampfstellung gegen den Marxismus zu nehmen. Von den bürgerlichen Parteien werde erwartet, daß sie den Handwerksführern Gelegenheit geben, sich durchzusetzen, indem sie diese an sicherer Stelle auf die Kandidatenlisten bringen, um in den Parlamenten für die Sache des Handwerks, die eine eminent deutsche Sache sei, wirken zu können. Der Wahlruf des Handwerks müsse lauten: „Kampf dem internationalen Sozialismus und dem internationalen ausbeutenden Kapital, Schutz dem deutschen produktiven Mittelstand in Stadt und Land."

Westarp an Marx.

Der Führer der Deutschnationalen, Graf Westarp, hat an den Reichskanzler Marx einen offenen Brief gerichtet, in dem er die Aeußerung des Reichskanzlers auf dem Reichsparteitag des Zentrums zurückweist, seine Darstellung der Verhandlungen über die Richtlinien zur Regierungserweiterung sei unrichtig gewesen. Graf Westarp richtet sechs Fragen an Marx, die sich auf die einzelnen Phasen der Verhandlungen mit den Deutschnationalen beziehen. Dieser Hergang der Verhandlungen beweise die Richtigkeit seiner Darstellung. Graf Westarp verweist darauf, daß ihm Beweismaterial für die Richtigkeit seiner Darstellung zur Verfügung stehe. Einstweilen sehe er sich genötigt, den Vorwurf unrichtiger Behauptungen mit aller Entschiedenheit zurückzuweisen.

Die Reichsregierung ihrerseits läßt zu diesem offenen Brief folgende Antwort ergehen: „Graf Westarp versucht in einem an den Reichskanzler gerichteten offenen Brief die von zuständiger Seite gemachten Feststellungen über die Annahme der vom Reichskanzler für die Regierungsumbildung aufgestellten Richtlinien durch die Deutschnationalen durch eine Anzahl von Fragen zu entkräften. Demgegenüber kann nur erneut betont werden, daß die durch W. T. B. verbreiteten Feststellungen nach übereinstimmender Auffassung des Reichskanzlers und der bei der in Frage kommenden Besprechung anwesenden Minister Dr. Stresemann und Dr. Brauns unzweifelhaft richtig sind."

Die Deutsche Volkspartei gegen Hörsing.

Von Abgeordneten der Deutschen Volkspartei ist im preußischen Landtag eine Kleine Anfrage an die Regierung gerichtet worden, in der es heißt: Nach Zeitungsberichten hat der Vorsitzende des „Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold" der Oberpräsident der Provinz Sachsen, Herr Hörsing, einen Wahlaufruf an die Mitglieder des Reichsbanners erlassen, in dem es u. a. heißt: „Nieder mit den monarchistischen reaktionären Deutschnationalen und Volksparteilern, den Völkischen und den verräterischen Kommunisten, die unser Volk und Land an den Abgrund gebracht haben und dieses Treiben vereint fortsetzen!"

Ist, so heißt es in der Anfrage weiter, das Staatsministerium mit diesem politischen Vorgehen Hörsings einverstanden? Ist es insbesondere der Ansicht, daß sich ein derartiger unerhörter Angriff gegen eine Partei, deren Minister der zurzeit bestehenden Regierung angehören, mit den Pflichten eines leitenden politischen Beamten vereinigen läßt? Ist die Regierung mit Rücksicht darauf, daß die Uebergangszeit zwischen den beiden Landtagen, wie dem Ministerium, so auch den politischen Beamten, die Pflicht zur besonderen Zurückhaltung in politischen Maßnahmen und Aeußerungen auferlegt, und mit Rücksicht darauf, daß man nach diesen Vorgängen zu der Person des Herrn Hörsing ein entsprechendes Vertrauen nicht haben kann, bereit, Herrn Hörsing alle agitatorischen Kundgebungen zu verbieten?"

Deutsch-demokratischer Parteitag.

Im Sitzungssaale des Preußischen Landtages fand gestern der außerordentliche Parteitag der deutsch-demokratischen Partei statt. Einstimmig angenommen wurde eine von Dr. Köhler-Berlin eingebrachte Entschließung, in der es u. a. heißt: Der Parteitag erkennt nach eingehender Aussprache ausdrücklich an, daß der bewährte Weg der Mitte nicht von der Partei verlassen sei. Eine Politik der extremen Parteien müßte sowohl außen- wie innenpolitisch unabsehbare verhängnisvolle Folgen haben. In dem von der Deutschen Volkspartei aufgezwungenen Wahlkampf kämpfe die demokratische Partei für entschlossene Durchführung einer demokratischen Außenpolitik, für die Freiheit des Reiches und des Rheines und für Groß-Deutschland, für die Sicherheit der deutschen Republik und für einen kraftvollen Liberalismus, der Klassen-, Kasten-, Rassen- und Standesgegensätze überwinde.

Bayrische Volkspartei und Zentrum.

Der Landesausschuß der Bayerischen Volkspartei befaßte sich gestern mit dem Ergebnis der Verhandlungen, die am 28. Okt. in Berlin zwischen Vertretern der Bayerischen Volkspartei und der Zentrumspartei zur Herstellung eines Burgfriedens für die Wahlen stattgefunden habe. Der Landesausschuß beschloß, das vom Vorstand der Zentrumspartei unterbreitete Wahlabkommen für undurchführbar zu erklären. Er bedauerte die Ablehnung seines eigenen Vorschlages und lehnte die Verantwortung für die Folge ab. Der Landesausschuß erklärte, auf dem Boden der Vorschläge zu bleiben, die vom Reichskanzler Marx und vom Reichspostminister Höfle gegenüber den Abgeordneten der Bayerischen Volkspartei Leicht und Dr. Beyersdörfer am 20. Okt. gemacht wurden, nämlich im bevorstehenden Wahlkampf Bayern einschließlich der Pfalz der Bayerischen Volkspartei, das übrige Deutschland aber dem Zentrum zu überlassen. Im Gegensatz hierzu verlangt das Zentrum für die Rheinpfalz ein Kompromiß, dahingehend, daß Bayerische Volkspartei und Zentrum dort eine gemeinsame Liste aufstellen sollen mit Kandidaten der Bayerischen Volkspartei an der Spitze und dem Kandidaten des Zentrums an zweiter Stelle. Außerdem soll die Wahlliste der Pfalz mit der Reichsliste des Zentrums verbunden werden und damit die Reststimmen der Reichsliste dem Zentrum zugute kommen.

Unbefugte Einmischung Sowjetrußlands.

Wie aus Moskau gemeldet wird, erläßt das Zentralkomitee der Kommunistischen Internationale soeben einen Aufruf an die deutschen Arbeiter, der unter schwersten Angriffen gegen die deutsche Reichsregierung nicht nur die kommunistischen, sondern auch die sozialdemokratischen deutschen Arbeiter auffordert, bei den kommenden Reichstagswahlen für die Kommunisten zu stimmen. Die Reichsregierung habe, so heißt es in dem Aufruf, „das letzte Feigenblatt der Demokratie" nunmehr abgeworfen und beginne unter der Losung „Ruhe und Ordnung" eine Hetze gegen die Kommunisten, um in Deutschland „die Ruhe des Kirchhofs und die Ordnung der Kaserne" durchzusetzen. Den Schluß des Aufrufs machen die üblichen Aufforderungen zum Kampf für die Diktatur des Proletariats und für die deutsche Revolution. Die erste Unterschrift unter dem Manifest ist die Sinowjews. — Es ist mit Bestimmtheit anzunehmen und zu fordern, daß die Reichsregierung dieser ganz ungehörigen Einmischung in die innerdeutschen Dinge mit aller Entschiedenheit entgegengetreten wird.

„Liberale Vereinigung".

Gegenüber der Behauptung, daß die Gründung der Liberalen Vereinigung auf die persönliche Initiative des Reichsministers Dr. Stresemann zurückzuführen sei, wird von der Liberalen Vereinigung erklärt, daß die Gründung ausschließlich von einem Kreise der jetzt der Liberalen Vereinigung angehörenden Mitglieder ausgegangen ist.

Beamtenvertretungsgesetz.

Drei Ausschüsse.

Nach der Reichsverfassung soll bekanntlich auch den Beamten durch Sondergesetz eine Vertretung gewährt werden, ähnlich wie sie die Angestellten und Arbeiter nach dem Betriebsrätegesetz haben. Die Reichsregierung beabsichtigt nun, diese Angelegenheit noch vor der Neuregelung des gesamten Beamtenrechtes zu erledigen.

Die Beamtenausschüsse sollen sich, wie es jetzt schon bei vielen Verwaltungen auf dem Verordnungswege eingeführt ist, gliedern in Ortsausschüsse, Bezirksausschüsse und einen Hauptbeamtenausschuß bei jedem Ministerium. Die von manchen Organisationen und Parteien gewünschte allgemeine Wahl der Beamtenausschußmitglieder hält die Regierung für undurchführbar, weil dabei nicht die Interessen aller Beamtengruppen gleichmäßig gewahrt werden könnten. Die Regierung legt Wert darauf, daß in allen Ausschüssen die unteren, mittleren und weiblichen Beamten eine gleichmäßige Vertretung finden. Die höheren Beamten kommen schon wegen ihrer geringen Zahl und ihrer besonderen Stellung in den Beamtenvertretungskörpern weniger in Frage. Die von manchen Gruppen und Parteien verlangte Immunität der Beamtenausschußmitglieder kann die Regierung nicht zubilligen. Sie ist dagegen damit einverstanden, daß disziplinarische Bestrafungen von Ausschußmitgliedern nur mit Zustimmung des Ministeriums erfolgen können.

Ein Mitbestimmungsrecht soll den Ausschüssen nicht gewährt werden, da dies zu einer dauernden Störung des Dienstbetriebes führen würde. Die Einführung von Schlichtungsausschüssen mit einem unparteiischen Vorsitzenden bei Streitfällen zwischen dem Ausschuß und der Behörde, hält die Regierung für unmöglich, weil dann letzten Endes ein der Verwaltung fernstehender Richter über Verwaltungsfragen entscheiden würde.

Die Beamtenwünsche im Industriegebiet.

Der Ausschuß des Gesamtverbandes deutscher Beamtengewerkschaften, Landesverband Westfalen, hat zu Neuregelung des Ortsklassenverzeichnisses und Wohnungsgeldzuschusses in einer Entschließung Stellung genommen. Er lehnt darin für die Beamtenschaft des Industriegebiets die Neuregelung ab und weist darauf hin, daß das Industriegebiet von Dortmund und Düsseldorf ein einheitliches Ganzes bilde. Wenn Städte wie Berlin, Hamburg, München, Stuttgart und Köln in der Sonderklasse eingefügt seien, habe erst recht das Industriegebiet Anspruch darauf. Die Teurung des Industriegebiets werde nur zum Teil durch die Sonderzuschläge ausgeglichen. Damit sei aber noch kein Ausgleich geschaffen für die besonderen Schwierigkeiten im Industriegebiet, wie schlechte Wohnungsverhältnisse, ungesunde Luft, keine Erholungsmöglichkeiten, größerer Verbrauch von Wäsche und Kleidung. Warum sträube sich denn die Beamtenschaft im übrigen Deutschland gegen eine Versetzung in das Industriegebiet?

Kommunistische Massenverhaftungen in Berlin.

Die Kriminalpolizei hat in Berlin in der Pfingststraße eine kommunistische Funktionärversammlung ausgehoben, die durch geheime Rundschreiben einberufen worden war. 43 Personen wurden festgenommen. Im Laufe des Samstages wurden in den Wohnungen der Verhafteten Haussuchungen vorgenommen, wobei die Kriminalpolizei große Mengen Waffen entdeckte und beschlagnahmte. Gleichzeitig wurden zahlreiche Sprengkörper allergefährlichster Art gefunden, die von den Kommunisten massenweise hergestellt worden sind.

Der deutsche Offiziersbund gegen eine Solidarität mit Ludendorff.

Wie die Münchener Zeitung „Die Welt am Sonntag" erfährt, wandten sich Ludendorff nahestehende hohe Kreise an den Nationalverband deutscher Offiziere und an den Deutschen Offiziersbund mit der Bitte, beide Verbände möchten sich durch eine Solidaritätserklärung mit Ludendorff gegen die Achterklärung der bayerischen Generale wenden. Der Deutsche Offiziersbund lehnte das Ersuchen ab, der Nationalverband hat noch keinen Beschluß gefaßt. Zur Entgegnung Ludendorffs auf die Erklärung der bayrischen Generäle wird versichert, daß man in den dem Kronprinzen Rupprecht nahestehenden Kreisen den von Ludendorff angekündigten Enthüllungen mit Gefaßtheit entgegensehe. Diese öffentliche Feststellung würde nur bestätigen, daß eine Proklamation des früheren Kronprinzen Rupprecht nach dem Novemberputsch nicht existiert habe und nicht geplant gewesen sei.

Die mutmaßliche englische Ministerliste.

(W) Der politische Korrespondent des Observer gibt folgende mutmaßliche Ministerliste: Baldwin, Premierminister, Asthoun Chamberlein, Aeußeres, Lord Birkenhead oder Lord Cave, Lordkanzler, Mevil Chamberlein Gesundheitsminister, Amery Flotte, Sir Samuel Haore Luftfahrt. Churchill würde zwar nach Ansicht des Korrespondenten einen vorzüglichen Schatzkanzler abgeben, werde aber wahrscheinlich wegen der Kürze seiner Zugehörigkeit seiner Partei einen anderen Posten erhalten. Sir Robert Horne scheint bereit zu sein, Schatzkanzler zu werden.

Die englische Arbeiterpartei auch bei den Gemeindewahlen erfolglos.

(W) Die ersten Ergebnisse der gestrigen Gemeinderatswahlen in England zeigen, daß die Arbeiterpartei keine Erfolge zu verzeichnen hat, obgleich sie nahezu 100 Kandidaten mehr aufgestellt hatte als die anderen Parteien. In Anthounderlyna und Dover wurde die Arbeiterpartei geschlagen, in Brighton verlor sie 5 Sitze, in der Londoner Vorstadt Croydon 2. Die konservativen Sonntagsblätter begrüßen das Ergebnis als Wiederholung ihres Erfolges bei den Parlamentswahlen.

Ein neuer Sinowjewbrief.

„Tidens Tegn" gibt einen „geheimen" Brief wieder, den das Exekutivkomitee in Moskau an die norwegischen Scheflekommunisten (die Moskaugetreuen) gerichtet hat und der in der Hauptsache den gleichen Inhalt hat, wie der an die englischen Kommunisten gerichtete, der im englischen Wahlkampfe eine so große Rolle spielte. In dem Schreiben an die norwegischen Kommunisten werden diese als die Avantgarde der kommenden Revolution in Norwegen bezeichnet und ihnen jede Hilfe in ihren wirtschaftlichen Schwierigkeiten zugesichert. Das Schreiben ist unterzeichnet vom Vorstand des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale gez. Ov. Kunsinen.

Für Herriot.

(W) „Der Nationalrat der sozialistischen Partei hat einstimmig eine Tagesordnung angenommen, die bestimmt, daß die Unterstützungspolitik gegenüber der Regierung Herriot fortgesetzt wird und daß der Nationalrat der sozialistischen Partei das Mandat erneuert, das der Kongreß vom 2. Juni der Partei gegeben hat.

Das Kabinett Theunis erschüttert.

Die Tage des Kabinetts Theunis scheinen gezählt zu sein und man rechnet in Brüsseler unterrichteten Kreisen mit baldigen Neuwahlen in Verfolg der Ministerkrise. Der Sonderberichterstatter des Pariser Intransigeant schreibt, daß die fortschreitende Lebensmittelteuerung wachsendes Mißvergnügen hervorrufe und in erster Linie eine verstärkte Opposition gegen das Kabinett Theunis hergerufen hat. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, so wird Theunis bei Eröffnung des Parlaments gelegentlich der Abstimmung über das neue Budget, welches neue Steuern in Höhe von 100 Millionen Franken vorsieht, in die Minderheit versetzt werden, da er die Sozialisten und den größten Teil der Katholiken gegen sich haben wird. Theunis wird dann dem König die Auflösung des Parlaments und die Ausschreibung von Neuwahlen vorschlagen.

Attentat auf General de Rivera.

Auf den spanischen Militärdiktator General Primo de Rivera ist ein Attentat verübt worden. Es wird mitgeteilt, daß bei einem Vorpostengefecht in der Nähe von Tetuan nur der diesen wurde von General Primo de Rivera über die Einzelheiten des Kampfes vernommen, worauf die Aussprache immer heftiger geworden sein Posten kommandierende Offizier zurückkam. Er soll, so daß schließlich der General den Offizier der Feigheit beschuldigte, worauf der Offizier zwei Schüsse auf den General abfeuerte und ihn am Arm verwundete. Es trat sofort ein Kriegsrat zusammen, und der Offizier wurde exekutiert. Der Vater des Offiziers ist einer der Offiziere der katalonischen Bewegung.

Mißglücktes Attentat gegen einen Eisenbahnzug.

Samstag wurde auf den Vorzug 210, der Mecklenburg abends um 7.57 Uhr verlassen hatte, zwischen den Stationen Drögen und Dannenwalde, 500 Meter von der Station Drögen entfernt, ein Attentat verübt. An einem Schrankenübergange wurde eine 3¼ Meter lange Eisenbahnschiene, die als Warnungstafel verwendet wurde, von unbekannten Tätern quer über die Gleise gelegt. Die Schiene wurde von dem Zuge in 5 Stücke geteilt. Es gelang noch rechtzeitig, zu bremsen, bevor die letzten Wagen entgleisten. Man nimmt an, daß der Anschlag auf den wenige Minuten vorher durchgefahrenen D-Zug 12 Kopenhagen—Warnemünde—Rostock—Neustrelitz beabsichtigt war. Dieser Zug scheint aber über die Schiene hinweggefahren zu sein. Die Eisenbahndirektion Stettin hat sofort die Untersuchung aufgenommen.

Kleine Nachrichten.

Die Räumung von Marokko wird von den Spaniern weiter fortgesetzt. Die gegenwärtigen Stellungen und militärischen Bewegungen dienen der Sicherung der Straße Tetuan—Tanger.

Westfalen und Rheinland.

Kamen, 3. Nov. (Verschiedenes.) Briefsendungen nach außereuropäischen Ländern empfiehlt die Post immer wieder **möglichst frühzeitig aufzuliefern.** Die Sendungen erreichen dann auch bei Unregelmäßigkeiten im Gange der Eisenbahnzüge den beabsichtigten Anschluß an den Dampfer. Um diesen sicherzustellen, macht die Post zahlreiche Vorversande. Sie werden meistens einen Tag früher als die Hauptversande nach den Abgangshäfen befördert. Man lasse also Briefsendungen nicht unnötig liegen und richte es womöglich so ein, daß sie in die Vorversande kommen. Diese Regel gilt gelegentlich für alle Sendungen, die man der Post übergibt. Ueberall können Störungen eintreten, die durch eine frühere Auflieferung oder Beförderung vermieden werden können.

(Der Himmel im November.) Der Sonnenbogen wird auch noch im November merklich kürzer. Geht die Sonne zu Anfang des Monats noch 6 Uhr 58 Minuten auf, so geschieht das am 30. November erst 7 Uhr 49 Minuten, so daß früh morgens in den meisten Häusern Licht gebrannt werden muß. Der Untergang unseres Tagesgestirns verändert sich von 4 Uhr 29 Minuten zu Anfang d. M. auf 3 Uhr 49 Minuten zu Ende d. M. Zunehmenden Mond haben wir am 3., Vollmond am 11., abnehmenden Mond am 19. und Neumond am 25. November.

(Forderung einer 20prozentigen Lohnerhöhung im Bergbau.) Wie wir hören, sind die Bergarbeiterverbände mit der Forderung einer 20prozentigen Lohnerhöhung für alle Bergarbeiter an die Zechenverbände herangetreten. Die Forderung wird, wie berichtet, mit der Teuerung der Lebenshaltung begründet, die trotz Preisabbaues der Kohlen und Verbilligungsaktion der Regierung eingetreten ist. Wie von unterrichteter Seite gemeldet wird, stehen die Zechenverbände dieser Forderung ablehnend gegenüber. Insbesondere soll sich auch die Regierung ablehnend verhalten, weil sie damit die von ihr seit längerer Zeit eingeleitete Verbilligungsaktion in Frage gestellt sieht.

(Städt. Volkshochschule.) Herr Dr. Zeller wird seine Vortragsreihe am nächsten Montag, dem 3. Nov., abends 8 Uhr, in der Aula des Gymnasiums beginnen. „Figaros Hochzeit" von Mozart wird das Thema sein. Die Eintrittskarten sind von den Einzeichnern am Eingang zur Aula zum ermäßigten Preise von 5 Mark für sämtliche 12 Vortragsabende in Empfang zu nehmen, falls dieselben noch nicht in ihren Besitz gelangt sind. Einzelkarten zu 1 Mk. für den Abend sind ebenfalls in der Aula zu haben.

(Mißtrauen gegen die Reichsindexberechnung.) Die Reichsindexziffer für Lebenshaltungskosten für den 29. Oktober ist gegenüber der Vorwoche unverändert. Im Durchschnitt des Oktober stellte sich der Lebensindex auf das 1,22billionenfache gegenüber dem 1,16billionenfachen im Durchschnitt des September. Es ergibt sich eine Verteuerung von 5,2 Prozent. Die Ernährungskosten betrugen im Durchschnitt des Oktober das 1,34billionenfache der Vorkriegszeit. — Der Gewerkschaftsring Deutscher Angestellten-, Arbeiter- und Beamtenverbände teilt mit, daß die Feststellungen des Statistischen Reichsamtes über die Entwickelung des Lebensunterhaltungsindex, in letzter Zeit in gewerkschaftlichen Kreisen eine Beunruhigung hervorriefen. Die Indexfeststellungen der Gewerkschaften und anderer Privatfeststellungen weichen von denen des Statistischen Reichsamtes ab. Die Gewerkschaften sind der Auffassung, daß die amtlichen Feststellungen hinter der tatsächlichen Teuerung zurückgeblieben sind. Die gewerkschaftlichen Spitzenverbände schlagen deshalb eine Neugestaltung der Indexberechnung vor. Anfang dieser Woche fanden im Statistischen Reichsamt zwischen Vertretern der Gewerkschaften und des Statistischen Reichsamtes Besprechungen über die neue Methode der Indexberechnung statt. Im Laufe der nächsten Woche tritt zur Prüfung der gegenwärtigen Berechnungsperiode die große Indexkommission zusammen, die aus Vertretern der Gewerkschaften und der Arbeitgeberverbände besteht.

An die schlimmsten Tage der Besatzungszeit erinnert eine Todesanzeige, die vor kurzem in Dortmunder Zeitungen erschien. Dieselbe lautete:

„Am 16. Oktober starb in Bad Oeynhausen nach schwerem Leiden als Opfer treuester Pflichterfüllung mein geliebter Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwiegervater und Schwager Herr Johannes Junge, Direktor der Reichsbank, im Alter von 59 Jahren . . ."

„Nach schwerem Leiden als Opfer treuester Pflichterfüllung". Im Juli vor. Jahres war es, als dieses Leiden entstand. Der Verstorbene war in jenen Tagen Direktor an der Reichsbank Dortmund, als die Franzosen dort einbrachen und die Kassenbestände abheben wollten. Ebenso wie die anderen Herren des Reichsinstituts war Herr Junge sich seiner Pflicht bewußt und verweigerte die Herausgabe der ihm anvertrauten Gelder. Die Folge davon waren schwere Mißhandlungen, die der Beamte über sich ergehen lassen mußte und die, als Folge der dadurch erlittenen Verletzungen, nach einjährigem Siechtum den Tod herbeiführten. Wir wollen heute nur die Tatsache festhalten, der weiteren Zeit bleibt ein Eingehen auf die Einzelheiten des Falles überlassen.

Für die Fremdenlegion scheint man im Ruhrgebiet noch immer stark zu werben. Man läßt kein Mittel, ob Gewalt oder List, unversucht, um kräftige junge Deutsche in die Fremdenlegion zu bekommen. Der Reisende Koschat-Kamen, am Malter wohnhaft, war vor einigen Tagen in Hamm. Die Zeit zur Abfahrt des Zuges nach Kamen war noch nicht gekommen und K. machte noch einen Spaziergang nach Westen. Unter der Unterführung wurde er von einem Chauffeur angesprochen und nach dem Wege nach Dortmund gefragt. Als ihm die Antwort gegeben worden war, bat der Chauffeur um Feuer. Als K. versuchte, das Feuer hervorzuholen, bekam er auf der fast menschenleeren Straße einen Stoß und flog besinnungslos in das Auto. Das geschah alles so schnell, daß selbst ein 50 Meter davon entfernt stehender Schupobeamter den Vorfall nicht bemerkte. Nun ging die Fahrt los, und als K. erwachte, befand er sich in einer französischen Kaserne in Düsseldorf. Nur dadurch, daß er genügend Geld bei sich führte und damit den Posten bestechen konnte, gelang es ihm, aus der Kaserne zu entkommen und nach Kamen zurückzukehren, andernfalls wäre er sicher in die Fremdenlegion nach Algier gekommen. So rätselhaft die Geschichte klingt, so kann man derselben doch Glauben schenken, da K. ein solider junger Mann ist und ihm ein gutes Leumundszeugnis ausgestellt wird.

(Mord- und Selbstmordversuch.) Die 18jährige Aenne Sch., Unnaerstraße, hatte seit einiger Zeit mit dem Bergmann August Dz., Dortmunderstraße, ein Liebesverhältnis, das nicht die Billigung der Eltern des Mädchens fand. Trotz mehrfacher Vorhaltungen und Ermahnungen ließ die Sch. nicht von ihrem Verehrer. Freitag versuchten die Eheleute Sch. nochmals, die Tochter davon abzubringen, jedoch ohne Erfolg. Im Gegenteil, das Mädchen verließ abends das Haus, traf sich mit dem Dz. und beide beschlossen, in den Tod zu gehen. Im Südteil des Heerener Waldes, an der Seite der Eisenbahnstation Heeren, fand der Förster des Grafen von Heeren am Samstag morgen gegen 8 Uhr die beiden. Das Mädchen hatte einen Schuß oberhalb des rechten Auges erhalten, während der Dz. halberstarrt dalag. Man nahm erst an, daß letzterer Gift zu sich genommen hätte, doch erklärt sich die Starrheit wohl durch das stundenlange Liegen in Nässe und Kälte während der Nachtzeit. Beide wurden in das Krankenhaus zu Kamen überführt. Dz. erholte sich schnell und wurde Samstag abend von der Polizei in Haft genommen. Bei der Sch. ist die Kugel in das Gehirn eingedrungen und dort stecken geblieben, so daß es unmöglich ist, dieselbe auf operativem Wege zu entfernen. Wie der Täter angibt, hatten beide den Entschluß gefaßt, aus dem Leben zu scheiden. Er habe am Freitag abend gegen 12 Uhr zuerst einen Schuß auf die Sch. abgegeben und dann die Waffe auf sich selbst gerichtet. Die weiteren Schüsse seien aber Versager gewesen und tatsächlich sind die noch im Trommelrevolver befindlichen zwei Kugeln abgeschossen, aber nicht zur Entzündung gekommen. Da die Verletzte bisher nicht zur Besinnung kam, mußte sich die bisherige Untersuchung auf die Aussagen des Dz. beschränken.

(W) **Dortmund, 1. Nov. (Verschiedenes.)** Das Reichsbahnverkehrsamt teilt mit, daß die angeordnete Wagenstandgelderhöhung für Kartoffelladungen in Dortmund-Ost und Dortmund-Süd aufgehoben ist. — Zum Lohnstreit bei den Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerken im rheinisch-westfälischen Industriegebiet hat der Arbeitsminister die Schiedssprüche vom 15. Okt. über Lohnregelung und vom 23. Okt. über Arbeitszeitregelung für verbindlich erklärt. — Auf der Rückfahrt vom Erholungsaufenthalt auf dem Lande stürzte der 12jährige Alfred Duisberg bei Gütersloh aus dem Kinderferienzuge und erlitt durch einen Schädelbruch den Tod. — Auf einer Einkaufsfahrt geriet der Automobilmotor eines hiesigen Großhändlers kurz hinter Hamm in Flammen. Der Benzinbehälter explodierte, wodurch der Wagen vollständig beschädigt wurde. Der Insasse desselben blieb aber trotz der Heftigkeit der Explosion unverletzt. — Wie bekannt, hat die Fa. J. Fischer, Kuckelke, Ecke Brüderweg, in den letzten Wochen ihr Sporthaus abends dem Publikum zum Anhören der Radio-Konzerte geöffnet. Leider ist nun diese Firma wegen des lebensgefährlichen Andranges gezwungen, einstweilen weitere öffentliche Veranstaltungen zu unterlassen.

Asseln, 1. Nov. (Das Haldenunglück auf Zeche Schleswig.) Das Oberbergamt in Dortmund teilt mit: Der schwere Unfall auf der Bergehalde der Zeche Schleswig in Neu-Asseln am 16. September 1924 ist nunmehr soweit aufgeklärt, daß die Ursache in einer Explosion entzündlicher Gase zu suchen ist. Die Gase können frei geworden sein durch eine Explosion in der Halde oder eine plötzliche Entspannung von Wasserdampf oder vielleicht auch durch Einsturz ausgebrannter Hohlräume. Das austretende Gas hat zwei Mann tödlich verbrannt. Ein Teil des freigewordenen Gases drang in einen in der Nähe liegenden Transporttunnel ein und verletzte hier durch eine neue Explosion zehn Arbeiter, davon 9 tödlich.

Aplerbeck, 1. Nov. (Von einem Auto angefahren.) Ein hiesiger Herr, welcher auf seinem Rade über den Westfalendamm fuhr, wurde kurz hinter der Eisenbahnunterführung von einem in rasender Fahrt befindlichen Personenauto von hinten angefahren und zu Boden geschleudert. Er blieb einen Augenblick besinnungslos liegen, erholte sich dann aber wieder. Außer einer leichten Knieverletzung hat er glücklicherweise keinen Schaden erlitten. Das Rad war total verbogen. Der Autolenker, der den Vorfall bemerkt haben muß, kümmerte sich nicht um den Verletzten. Leider konnte, da das Auto hinten nur mit einem roten Schlußlicht beleuchtet war, die Nummer des Fahrzeuges nicht festgestellt werden.

Schüren, 1. Nov. (Großer Uhrendiebstahl.) In der Nacht zum 30. Oktober brachen Diebe in die Werkstatt des Invaliden und Uhrmachers Robert Vogel ein und entwendeten aus dieser eine Menge goldene und silberne Taschenuhren, teils die zur Reparatur gebracht worden waren, sowie eine Partie Doublee-Trauringe und einen silbernen Damenring mit grünem Stein. Auch hießen die Diebe Werkzeuge mitgehen. Für diesen Einbruch kommen zwei junge Burschen in Frage, die sich gegen Morgen von Schüren fort zur Köln-Berlinerstraße in Berghofen begaben. Da Vogel durch diesen herben Verlust zum Ruin gebracht wird, so dürfte es jedermanns Pflicht sein, bei einer Anpreisung von Uhren die betr. Person der Polizei zu übermitteln. Zweckdienliche Angaben, die zur Ermittelung der Diebe führen können, erbittet die Kriminalpolizei Aplerbeck.

*

Großer Einbruchsdiebstahl im Konsum- und Sparverein zu Sölderholz.

Die gestohlenen Waren wurden mit einem Fuhrwerk fortgeschafft.

Sölderholz, 1. Nov. In die Filiale des Konsum- und Sparvereins Dortmund-Hamm wurde in der Nacht zum 30. Oktober schon wiedermal eingebrochen. Mengen Wurstwaren, Speck, Rollschinken und andere Lebensmittel, auch eine größere Menge Schokolade wurde entwendet, dazu Zigarren und Zigaretten und ein Damen-Fahrrad, das einer Verkäuferin der Filiale gehört. Ein Teil dieser Waren in einem Sack, dazu das Fahrrad, wurden im Walde an der Straße ab Schule Eichholz nach Ostberge von Arbeitern morgens früh gegen 6½ Uhr gefunden, ein Pferdefuhrwerk (kleiner Flachwagen, bespannt mit einem Doppelponny), stand auf der Straße am Waldrand, das diese im Walde liegenden Waren forttransportieren wollte, jedoch mit einem Teil der gestohlenen Waren schließlich abzog und in Richtung auf Ostberge weiterfuhr. Bei diesem Fuhrwerk befanden sich eine ziemlich große Mannsperson und eine von mittlerer Statur. Im Walde wurden auch noch 2 Personen gesehen, von denen eine einen feldgrauen kurzen Mantel trug, die zweifellos zu den Dieben gehörten. Da diese Filiale schon oft schwer bestohlen wurde, auch solch große Mengen nur mit Fuhrwerk forttransportiert werden konnten, ist es nicht ausgeschlossen, daß hier ein Händler seine Hand mit im Spiele hat, der auch sein Fuhrwerk stellt. Das Fahrrad und die Waren, die im Walde vorgefunden wurden, konnten der Filiale wieder zugestellt werden. Eine Belohnung ist demjenigen zugesichert, der Angaben machen kann, die zur Ergreifung der Täter führen können. Zweckdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei Aplerbeck.

*

Wellinghofen, 30. Okt. (Vom eigenen Fuhrwerk überfahren.) Als Mittwoch vormittag 8½ Uhr ein Straßenbahnwagen der Linie 1 an der Kronenburg zwei in Richtung Hörde fahrende Fuhrwerke überholen wollte, scheute plötzlich ein Pferd und warf den nebenhergehenden Fuhrmann zu Boden. Dieser wurde von dem Fuhrwerk überfahren. Ein Rad ging ihm über die Brust. Das Pferd lief weiter und schleuderte das Fahrzeug gegen einen anderen Wagen, wobei beide beschädigt wurden. Durch den Ruck war das Geschirr gerissen und das Pferd frei geworden. Es raste weiter. Erst an der Ringstraße wurde es von einem Polizeibeamten festgehalten. Der Fuhrmann, Landwirt Rüping von hier, hat schwere innere Verletzungen erlitten.

Hagen, 22. Okt. (Straßenunfall.) Auf der Eilperstraße geriet „im Winkel" ein Radfahrer mit seinem Fahrrad zwischen das Gleise der Straßenbahn und kam dabei zu Fall. Er schlug mit dem Kopfe so heftig auf das Pflaster, daß er die Besinnung verlor und bewußtlos liegen blieb. Zwei des Weges kommende Herren nahmen sich seiner an und brachten ihn in das nächste Haus, wo er alsbald das Bewußtsein wieder erlangte. Die namentlich am Kopf erlittenen Verletzungen waren aber so erheblich, daß er in das Krankenhaus überführt werden mußte.

**** Lüdenscheid, 31. Okt. Ein schweres Autounglück** ereignete sich in der Nacht auf der Landstraße zwischen Lüdenscheid u. Brügge. Ein von Brügge kommendes Auto aus Köln, in dem außer dem Besitzer und dem Führer ein Lüdenscheider Ehepaar saß, fuhr, weil sein Führer von dem Scheinwerfer eines entgegenkommenden Autos geblendet wurde, gegen einen Baum und überschlug sich. Von den Insassen kamen die Herren mit dem Schrecken davon, dagegen erlitt eine Dame eine schwere Gehirnerschütterung. Der Wagen wurde stark beschädigt.

(W) **Bochum, 1. Nov. (Oberbürgermeisterwahl unter Radaubegleitung.)** In der gestrigen Stadtverordnetensitzung stand die Wahl des Oberbürgermeisters auf der Tagesordnung. Vor Eintritt in die Wahlhandlung vollführten die Kommunisten Radauszenen, an denen sich auch die Tribüne beteiligte, sodaß mit deren Räumung gedroht werden mußte. Die kommunistische Fraktion beantragte, die Stelle des Oberbürgermeisters abzubauen und das Gehalt den Erwerbslosen zuzuführen. Weiter erklärten sie, daß sie sich der Abstimmung enthielten. Es fanden drei Wahlgänge statt. Die ersten beiden brachten keine Entscheidung. In der darauf folgenden Stichwahl erhielt Ministerialrat Ruer-Berlin von 48 abgegebenen Stimmen 19, der Kandidat des Zentrums, Bürgermeister Dr. Geyer-Bochum, 16 Stimmen, drei Stimmzettel waren weiß, einer ungültig. Ruer ist somit gewählt. Parteipolitisch gehört er der demokratischen Partei an. Als Protest gegen den Wahlausfall legte der dem Zentrum angehörende Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Siedekamp seinen Posten nieder. Bei der hierauf vorgenommenen Vorsteher-Stellvertreterwahl enthielt sich anscheinend das Zentrum der Stimme. Zum Vorsteher wurde der Kommunist Levermann gewählt.

(W) **Essen, 1. Nov. (Der neue Ober.)** In der letzten Zeit haben unter den Fraktionen Beratungen über die Besetzung des Essener Oberbürgermeisterpostens stattgefunden. Danach ist die Wahl des Staatssekretärs Bracht (Chef der Reichskanzlei) zum Oberbürgermeister der Stadt Essen gesichert. Es kann angenommen werden, daß die Wahl im Laufe der nächsten Woche vorgenommen wird.

(W) **Essen, 31. Okt. (Sportausstellung.)** Der vor zwei Jahren vorbereitete, aber infolge der Besatzung nicht verwirklichte Plan, in Essen eine große Sportausstellung für Turnen, Spiel und Sport jeder Art, sowie für verwandte Gebiete zu veranstalten, soll nunmehr bestimmt im Frühjahr 1925 zur Ausführung gelangen. Es ist anzunehmen, daß diese Sport- und Turnausstellung gerade in Essen, dem Herzen des Industriegebietes, einen großen Erfolg aufweisen wird. Das in Frage kommende Ausstellungsgelände in Rüttenscheidt an der Norbertstraße soll erheblich erweitert und durch Errichtung neuer Gebäude weiter ausgestaltet werden.

Elberfeld, 28. Okt. (Von der Schule.) Seit etwa zwei Jahren werden hier den Volksschulkindern die Lernmittel unentgeltlich geliefert. Da alle Kinder vier Jahre die Volksschule besuchen müssen, beantragten die Deutschnationalen in der letzten Stadtverordnetensitzung, die Lernmittel nur noch auf Antrag unentgeltlich zu liefern; sie erwarten, daß so die bessergestellten Eltern die Bücher selbst beschaffen. Gegen die Stimmen der Linken wurde der Antrag genehmigt. Die dadurch erzielten Ersparnisse sollen zur Erweiterung der Frühstücksverteilung an bedürftige Schulkinder verwandt werden. Die Absicht der Regierung, weitere 74 Lehrerstellen in Elberfeld abzubauen, führte zu folgendem einmütigen Beschluß: „Mit Rücksicht darauf, daß Elberfeld bereits 92 Stellen eingezogen hat, erhebt die Stadtverordnetenversammlung gegen den von der Regierung beabsichtigten Abbau von 74 weiteren Stellen Einspruch. Sie beauftragt die Verwaltung, mit allen Mitteln gegen den Versuch der Regierung, den Abbau zwangsweise durchzuführen, Stellung zu nehmen."

**** Duisburg, 25. Okt. Der 8jährige Knabe** Johann Kfal' Sternbuschweg 232, lief beim Spielen vor einen Personenkraftwagen. Er wurde zu Boden geworfen und am Kopfe so schwer verletzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Den Führer des Kraftwagens trifft keine Schuld.

Hamborn, 31. Okt. (Neuer Schlagwetteranzeiger.) Die Gewerkschaft Friedrich Thyssen in Hamborn hat zwei neue Schlagwetteranzeiger ausprobiert, die gegenüber den bisher benutzten Benzinwetterlampen eine bedeutende Verbesserung darstellen. Mit diesen Lampen kann jeder Bergmann ohne jede Vorbereitung das Auftreten schlagender Wetter erkennen. Die Gewerkschaft wird die neue Erfindung in ihren Schächten einführen.

Düsseldorf, 30. Okt. (Selbstmordversuch.) Laut Kölnischer Volkszeitung versuchte einer der wegen der großen Gemäldediebstähle in der Düsseldorfer Kunsthalle Verhafteten, Dr. Hopkertz, sich durch eine Petroleumeinspritzung das Leben zu nehmen. Er wurde mit hohem Fieber ins Krankenhaus gebracht.

(W) **M.-Gladbach, 30. Okt. (Funde aus der Römerzeit.)** In den letzten Tagen machte man bei Fortsetzung der Ausgrabungen im benachbarten Korschenbroich wieder interessante Funde. Man legte weitere Gebäudefundamente und einen mit Heizanlage versehenen Innenraum frei. Ferner fand man verzierte Ziegel, gut erhaltene Teile von Pfeilern und eine große Menge von Heizplatten. Auch diese Funde sind römischen Ursprungs.

(W) **Bacharach, 29. Okt. Ein Schadenfeuer** äscherte in dem benachbarten Oberdiebach zwei nebeneinander liegende Hausanwesen in kurzer Zeit ein. Das Feuer griff derartig schnell um sich, daß eine Familie kaum das nackte Leben retten konnte und mit Hilfe einer Leiter aus dem brennenden Gebäude geholt werden mußte, da das Feuer den Ausgang bereits versperrt hatte. Das Mobiliar und die aufgespeicherten Futtervorräte sind teilweise mitverbrannt. Die Entstehungsursache des Feuers ist unbekannt. Der Schaden soll durch Versicherung gedeckt sein.

Wybert Tabletten in allen Apotheken u. Drogerien erhältlich
bei Husten, Heiserkeit, Katarrh

Russisch-französische Annäherung.

Ministerpräsident Herriot hatte dem Zentralexekutivkomitee der Union der Sowjetregierung in einem Telegramm die de jure-Anerkennung der Sowjetregierung durch Frankreich mitgeteilt. Hierauf antwortete die Sowjetregierung mit folgendem Telegramm:

Das Zentralexekutivkomitee der Union der Sowjetrepublik (U. S. R.) nimmt mit größter Genugtuung den Vorschlag der französischen Regierung zur Kenntnis, die vollkommen regelmäßigen Beziehungen zwischen U. S. R. und Frankreich wieder herzustellen, sowie Botschafter zu ernennen und sofort die Verhandlungen über Wiederherstellung freundschaftlicher Beziehungen zwischen den Völkern Rußlands und Frankreichs aufzunehmen. Das Zentralexekutivkomitee vertraut darauf, daß alle Fragen, die in dem Telegramm des französischen Ministerpräsidenten aufgeworfen sind, in vollem Einvernehmen mit den beiden Regierungen zum größten Vorteile Frankreichs und Rußlands gelöst werden können. Guter Wille herrscht auf beiden Seiten, daß die gegenseitigen Interessen gewahrt werden. Das Zentralexekutivkomitee der U. S. R. legt den größten Wert darauf, daß alle Mißverständnisse zwischen den beiden Staaten beseitigt werden und daß ein allgemeines Abkommen auf fester Grundlage zustande kommt. Freundschaftliche Beziehungen mit Frankreich werde die ständige Sorge der U. S. R. sein, damit eine wirkliche Garantie des allgemeinen Friedens im Interesse der Arbeiten der Völker aller Länder zustande kommt. Wir wünschen freundschaftlich mit allen Völkern zu verkehren. Seiner besonderen Freude gibt das Zentralexekutivkomitee der U. S. R. darüber Ausdruck, daß beiden Ländern ungeheure Vorteile erwachsen können wenn zwischen ihnen wirtschaftliche, dauerhafte Beziehungen wieder aufgenommen würden; diese werden dazu dienen, die wirtschaftlichen Kräfte und den Handel beider Länder zu stärken. Die französische Regierung und das Zentralkomitee der U. S. R. halten es auch für notwendig, daß in die gegenseitigen inneren Angelegenheiten kein Eingriff erfolge, weil dies eine unentbehrliche Bedingung dafür ist, daß die Beziehungen zu allen Staaten, besonders aber zu Frankreich, korrekt seien. Das Zentralexekutivkomitee begrüßt die Erklärung der französischen Regierung in dieser Hinsicht mit besonderer Befriedigung. Mit dem Vorschlage Paris zum Ort der Verhandlungen zwischen Rußland und Frankreich zu erwählen, ist das Zentralexekutivkomitee einverstanden. Es bringt der französischen Regierung zur Kenntnis, daß der Rat der Volkskommissare und das Volkskommissariat für auswärtige Angelegenheiten beauftragt wurden, die notwendigen Maßnahmen zu treffen, damit die Verhandlungen ohne Zögern eröffnet werden können, auf daß im Interesse beider Länder eine freundschaftliche Lösung alsbald zustande komme. Das Zentralexekutivkomitee drückt die Hoffnung aus, daß alle diese Fragen nicht nur im Interesse des russischen und französischen Volkes, sondern auch im Interesse des allgemeinen Friedens gelöst werden.

gez.: Kalenen, Präsident des Zentraleexekutivkomitees.
Rykow, Präsident des Rates der Volkskommissare.
Tschitscherin Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten.

Ausgrabungen der Interalliierten Militärkommission.

Die Interalliierte Militärkommission erschien unangemeldet in Spandau bei Berlin und verlangte, daß man ihr Arbeiter zur Verfügung stelle, um auf den Schießständen Ausgrabungen vornehmen zu können. Die Ausgrabungen fanden an der von der Kommission nach einer Karte angegebenen Stelle statt und förderten eine Anzahl von leeren Patronen und Wasserkästen für Maschienengewehre zutage. Das Material befand sich in völlig verrostetem und unbrauchbarem Zustande. Anscheinend sind die Gegenstände schon vor Jahren dort vergraben worden.

Große Auslandsreise des Schulschiffes „Berlin".

Der Kreuzer „Berlin", Schulschiff für Offiziersanwärter, tritt am 1. November von Kiel aus eine große Auslandsreise an, die das Schiff über die Kanarischen Inseln nach St. Thomas, Kolumbien, Mexiko, Venezuela und Portorico bringen wird. Mitte März 1925 wird der Kreuzer über die Azoren nach der Heimat zurückkehren. Die Stadt Berlin hat ihrem Patenschiff zu dieser Reise eine Ergänzung der Bücherei und Rauchwaren gespendet.

„Der neue Geist".

Der amerikanische Agent für die Reparationen, Owen Young, ist in Bezug auf die allseitige Wiederherstellung normaler Verhältnisse in Europa höchst optimistisch gestimmt und er gibt dieser Stimmung ganz offenkundig Ausdruck in folgendem an den Handelskammerpräsidenten in Washington gerichteten Telegramm:

„Die Leichtigkeit mit der die durch den Dawesplan vorgesehene Maschinerie in Gang gesetzt wurde und ihr widerstandsloser Betrieb während der letzten sechs Wochen sind der beste Beweis dafür, daß in Westeuropa ein neuer Geist herrscht, der die Wiederherstellung normaler Verhältnisse gewährleistet. Noch bevor die Anleihe gesichert war, hat Deutschland in den letzten sechs Wochen über dreißig Millionen Dollars bezahlt, und der größte Teil dieser Summe wurde auf dem einen oder anderen Wege den Gläubigerländern überwiesen. Nun, da die Anleihe untergebracht und die weitere Entwicklung der Kontrolle des Generalagenten unterstellt ist, stehen praktisch alle Beträge zur Verfügung, die während des ersten Jahres für die Ausführung des Dawesplanes benötigt werden. Nichts kann mehr zur Wiederherstellung des Vertrauens und der Hoffnung bei den entmutigten Völkern Europas beitragen, als die eindrucksvolle Vertrauenskundgebung des amerikanischen Volkes, wie sie sich in der Ueberzeichnung der Deutschlandanleihe ausdrückt.

Meineidsverfahren gegen Löb.

(W) Gegen den ehemaligen thüringischen Staatsbankpräsidenten Löb ist von von der Staatsanwaltschaft Weimar ein Verfahren wegen Meineides anhängig gemacht worden. Wie verlautet, hat die Sache mit der Staatsanwaltschaft nichts zu tun.

Vom Todeszug des Autos.

Bei Friedberg (Hessen) fuhr ein mit 5 Personen besetztes Auto gegen eine Telegraphenstange und überschlug sich. Der Schlächtermeister Alt aus Offenbach wurde getötet 2 weitere Insassen des Wagens wurden schwer verletzt.

Zwischen Schönwalde und Bernau bei Berlin fuhr das Auto eines Gastwirts mit 5 Personen in voller Fahrt gegen einen Baum. Von den Insassen war einer sofort tot, ein zweiter erlitt einen Bruch der Schädelbasis, während der dritte sich einen schweren Oberarmbruch zuzog. Der Chauffeur wurde gleichfalls schwer verletzt, während der fünfte Insasse mit leichteren Verletzungen davonkam. Der Besitzer des Wagens, der ihn auch steuerte, besaß keinen Führerschein.

Auf der Straße zwischen Saint Cyr und Versailles versuchte ein Militärauto, worin sich zwei Soldaten und zwei Zivilpersonen befanden einem vor ihm haltenden Kraftwagen auszuweichen. Es fuhr dabei gegen das Gitter der Eisenbahnbrücke und stürzte aus einer Höhe von 15 Meter auf den Bahndamm. Ein Soldat wurde sofort getötet, während die anderen Insassen schwer verletzt. wurden.

Sport.

West—Süd—Brandenburg.

Der Leichtathletikkampf 1925 in Köln.

Aus Anlaß der Jubiläumswettkämpfe des Verbandes Brandenburgischer Athletikvereine wurden zwischen Westdeutschland und Brandenburg — wie vor längerer Zeit berichtet — für die kommenden Jahre Athletikkämpfe, abwechselnd auszutragen in Berlin und einer westdeutschen Stadt, abgeschlossen. Den beiden Verbänden hat sich jetzt als dritter Verband Süddeutschland angeschlossen, so daß für die Folge Westdeutschland, Süddeutschland und Brandenburg alljährlich leichtathletische Verbandskämpfe austragen.

Die erste Veranstaltung ist für den 28. Juni 1925 im Kölner Stadion vorgesehen. Ein Athletikkampf, bei dem die besten Leichtathleten Brandenburgs, Süd- und Westdeutschlands für ihren Verband am Start erscheinen. Im Jahre 1926 findet dann der Leichtathletik-Verbandskampf in Berlin, im Jahre 1927 in einer süddeutschen Stadt, während im Jahre 1928 dann wieder Westdeutschland mit der Durchführung des Kampfes betraut wird.

Leichtathletik.

Hempel Dritter im italienischen Marathonlauf.

In Turin gelangte am Sonntag der italienische Marathonlauf über 42,200 Kilometer zur Entscheidung, der ein Riesenfeld von etwa 100 Läufern auf die Beine brachte, darunter auch die beiden Deutschen Hempel und Pohl (Sportklub Charlottenburg). Der deutsche Marathonsieger konnte sich gegen den italienischen Ansturm nicht behaupten und nur den 3. Platz besetzen. Das Ergebnis: 1. Bertini 2 Stunden 49 Minuten 55,4 Sekunden; 2. Alciati 2 Stunden 50 Minuten 37 Sekunden; 3. Hempel 2 Stunden 52 Minuten 27 Sekunden.

Schwerathletik.

Argos, Landskrona — Siegfried, Koblenz 8:12.

Die Halle auf dem Clemensplatz war bis auf den letzten Platz besetzt, als die Gäste aus Schweden vorgestellt wurden. Prächtige Sportgestalten ließen einen großen Abend erhoffen. Nach schönen Kämpfen mußten sich die Schweden der Koblenzer Vereinsmannschaft knapp aber sicher mit 12:8 Punkten beugen.

Kölner Klub für Kraftsport Deutscher Meister im Mannschaftsringen.

Der Rückkampf um die Deutsche Meisterschaft im Mannschaftsringen zwischen dem Kölner Club für Kraftsport und dem Sport-Club Alt-Wedding Berlin ging in Köln vonstatten. Nachdem die erste Begegnung in Berlin mit einem knappen 10:8-Sieg des Berliner Vereins ausgegangen war, zeigten sich die Kölner Vertreter diesmal von einer wesentlich besseren Seite und konnten den Rückkampf mit 13:4 Punkten zu einem überlegenen Siege gestalten. Damit hat der Kölner Club für Kraftsport im Gesamtergebnis mit 21:14 Punkten die Deutsche Meisterschaft errungen.

Radsport.

Deutsche Fahrer bestreiten „Rund um die Lombardei".

Die Anmeldungen zu dem am 9. November zum 20. Male stattfinden italienischen Straßenrennen „Rund um die Lombardei" über 255 Kilometer laufen immer zahlreicher ein. Die Nennungsliste verzeichnet bisher 33 Namen, darunter die der Deutschen Michael, Kroll, Nörenberg, Passenheim und Nagel, sowie die der Italiener Aymo, Belloni, Linari, Brunero, Sivocci und Ferrario.

Kleine Nachrichten.

Wie von maßgebender Seite erklärt wird, sind augenblicklich Erwägungen eingeleitet worden über einen Abbau der geltenden Paßbestimmungen.

Die Verhandlungen der alliierten Mächte über die Kölner Zone sind für den 10. Dezember in Brüssel anberaumt.

Wegen ihrer Zugehörigkeit zu dem im besetzten Gebiet verbotenen völkischen Klub wurden in der letzten Sitzung des französischen Kriegsgerichts in Landau eine Anzahl Personen zu Gefängnisstrafen von einem Monat bis zu einem Jahr und zu Geldstrafen von 50 bis 200 Goldmark verurteilt.

In der gestrigen Sitzung der Berliner Stadtverordnetenversammlung wurde ein Antrag der Demokraten und Kommunisten auf Auflösung des Stadtparlaments abgelehnt. Für den Antrag stimmten die Kommunisten, Demokraten und Deutschnationalen. Alle übrigen Fraktionen stimmten dagegen.

Gestern abend ist für das Buchdruckgewerbe im Reichsarbeitsministerium ein Schiedsspruch gefällt worden, der die Spitzenlöhne vom 1. 11. bis 2. 1. 25 auf 37 Mark (d. i. eine Erhöhung um 10 Proz.) festsetzt.

Stimmen aus dem Leserkreise.

Unter die er Rubrik werden Zuschriften von allgemeinem Interesse aufgenommen, auch solche, mit deren Inhalt die Redaktion dieses Blattes nicht einverstanden ist.)

(Eingesandt.)

Kamen, 1. Nov. (Das Geschenksparbuch.) Wir haben zu Hause einen alten gebrechlichen Mann. Früher war er unermüdlich tätig vom Morgen bis zum Abend. Alle Arbeit, auch die schwerste, tat er mit freundlichem Lächeln. Kannte kein Murren, kein böses Wort. War sanft und geduldig, wie ein Lamm — — nein, das geht wohl zu weit — — War zufrieden, wenn er nach Feierabend sein Pfeifchen rauchen konnte und sonnte sich in dem Gefühl, mit seinen sich ersparten Pfennigen später mal die alten Tage nett und gemütlich machen zu können. — Nun ist dieser alte Herr auch ein Opfer der Sparkasse — pardon — des Sparens geworden. Er ißt jetzt bei uns das Gnadenbrot. Freut sich riesig, wenn er mal außerdem einen Schnaps oder ein Paketchen Tabak spendiert bekommt. Sonst sitzt er den ganzen Tag im Lehnstuhl. Denn er ist, wie gesagt, alt und gebrechlich. Angeregt durch den Prospekt der Sparkasse, beschlossen wir ebenfalls, ihm eine besondere Freude zu bereiten und überreichten ein Geschenksparbuch, auf das wir — wie es gewünscht — 1 Mark (in Worten: Eine Mark) eingezahlt hatten. Um Gottes Willen, was ist denn das? — Kaum hatten wir dem Manne das Buch in die Hand gedrückt, als er wie elektrisiert aufsprang und einen Schuhplattler ausführte und dabei ein wahnsinniges Freudengeschrei ausstieß. Immer wieder rief er: „O Gott, 'ne Mark! Nun will ich gern meine 1700 Mark, die ich auf der Kasse hatte, verschmerzen!" Nein, diese Freude, die der Mann zeigte! Nicht nur das. Im Uebergefühl der Dankbarkeit (Das Sparbuch hatte eine fast „Steinachartige Wirkung") stürzte er sich auf 40 Zentner Kohlen, schaufelte sie allein in den Keller. Lud noch einen Waggon Kartoffeln aus und zerkleinerte noch mehrere Klafter Eichenholz. Das alles in wenigen Stunden. Und das hat mit seinem Singen das Geschenksparbuch getan! — — Der Herr Einsender G. hat geflunkert, aber auf lustige Art und brauchte garnicht so tragisch genommen zu werden. Der Herr „Ein alter Sparer" hat auch geflunkert. Aber auch ganz schön. Und ich — ek sin en Dichter, ek mak ut 'n F . . . en Dunnerschlag!, wie das westfälische Sprichwort so schön sagt. Das aber steht fest: Ebenso, wie heute kaum einer in der Lage ist, jemanden 100 Mark zu schenken, ist es kaum glaublich, daß einem jemand vor Dankbarkeit die Fußsohlen küßt, wenn man ihm ein Geschenksparbuch mit 3 Mark (in Worten: drei Mark) überreicht. Und damit, Gott befohlen, Ihr Herren!

Der Dichter.

(Eingesandt.)

Kamen, 28. Okt. Die Sparkassen schrieben in der letzten Zeit in den Zeitungen, die Dienstmädchen sollten wieder ihr Geld auf die Sparkassen bringen. Da möchte ich mal erst hören, wie es mit der Auszahlung von dem ist, was die Sparkasse noch von mir hat. Immer habe ich alles dorthin gebracht, es waren an verdientem und geschenktem Gelde 1700 Mark. Schon in der Schule fing ich an. Meine Freundin sagte, sie täte das nicht, sondern sie kaufe sich immer Leinen, Möbel und dergleichen. Das hat sie auch getan und als sie vor einem Jahre heiratete, hatte sie eine schöne Aussteuer. Ich habe zu gleicher Zeit geheiratet, aber ich konnte nichts mit in die Ehe bringen, ich war durch das Sparen und die Sparkasse arm wie eine Kirchenmaus. Und dabei sagte der Sparkassenbeamte immer, wenn ich Geld brachte und fragte, ob es auch sicher sei: Seien Sie unbesorgt, liebes Fräulein, die Sparkasse und die Stadt garantieren für alles. Bei uns ist Ihr Geld totsicher aufgehoben! Ja totsicher — ich meine man bloß.

Ein früheres um sein Geld gekommenes Dienstmädchen.

(Eingesandt.)

Alle eure Sorge werfet auf ihn — —

Macht euch doch nicht so viele Sorgen:
„Was essen wir?" — „Was trinken wir?" —
„Womit woll'n wir uns kleiden morgen?" —
Es sorget schon der Herr dafür.

Wenn wir nur tuen seinen Willen,
All's, was er vorgeschrieben hat,
Und treulich sein Gebot erfüllen,
Dann sorgt er für uns früh und spat.

K. R.

Redaktionsbriefkasten.

V. H. 10 in Kamen. In Dortmund besteht eine Gewerbliche Privat-Fortbildungsschule (Inhaber Konrektor Friedrich Kauermann, Liebigstr. 3), welche Vorbereitungskurse für die Hüttenschulen und Maschinenbauschule abhält. — Die Staatlichen Maschinenbauschulen in Dortmund, Sonnenstr. 98, sorgen in 2 Abteilungen für die Weiterbildung von Technikern 2c. Für die Abteilung I ist die Reife für Obersekunda erforderlich. Die Abteilung II soll künftigen Fabrikanten und Werkmeistern Gelegenheit geben, sich theoretisch weiterzubilden.

Wasserkurl. Der Vermieter ist verpflichtet, für eine Säuberung der Wohnung von Ungeziefer Sorge zu tragen. Fordern Sie ihn dementsprechend auf. Kommt er einer solchen Aufforderung in angemessener Frist nicht nach, so können Sie die Säuberung selbst vornehmen lassen und Erstattung der Kosten verlangen.

E. T. in Kamen. Gegen den geforderten Kartoffelpreis werden Sie kaum etwas einwenden können. Auch bei der von Ihnen bezogenen Sorte gibt es noch Unterschiede, nach denen der Preis von 5.—, 5.50, 6.— Mark und ein noch höherer gefordert wird. Sie müssen evtl. den Nachweis führen, daß der berechnete Preis ungerechtfertigt ist.

H. S. 100. Am besten richten Sie zunächst an die Verwaltung der betr. Kasse eine Anfrage, wie sie sich zu der Rückzahlung verhält. Haben Sie das bereits erfolglos getan oder bekommen Sie keine befriedigende Antwort, so wenden Sie sich an das deutsche Konsulat in Bromberg.

Fabrikant K. R. Preislisten genießen keinen gesetzlichen Schutz, es sei denn, daß sie, wie das Reichsgericht in einem Urteile ausgesprochen hat, „eine belehrende, aus einer schöpferischen geistigen Tätigkeit des Verfassers entsprungene Arbeit" darstellen. Diese Eigenschaft dürften aber recht wenige Preislisten aufweisen, vermutlich aber auch nicht die Liste, die Ihrer eigenen Ausgabe als Vorbild dienen soll.

E. U. Ein verstorbenes Kind wird nur von seinen Eltern beerbt. Ist ein Elternteil verstorben, so erben die Geschwister die Hälfte des Nachlasses des verstorbenen Bruders. War der Verstorbene das einzige Kind, so wird es nur von dem noch lebenden Elternteil beerbt.

K. L. Bücherrevisor kann jeder Kaufmann werden, der ein tüchtiger Buchhalter zu sein glaubt. Es besteht also für diesen Beruf volle Gewerbefreiheit. Wer bei den Gerichten als Bücherrevisor zugelassen werden will, muß sich an die für seinen Bezirk zuständigen Oberlandes-, Land- und Amtsgerichte wenden.

Frau B. W. Sie können gegen den Käufer des Grundstücks mit Erfolg nichts unternehmen. Nach § 313 B. G. B. bedürfen Grundstücksverträge der gerichtlichen oder notariellen Beurkundung. Solange also nur ein zwischen Ihnen und dem Käufer geschlossener Privatvertrag vorliegt, können Sie wie der Erwerber jederzeit von dem Vertrage zurücktreten. Sie sind also verpflichtet, die Anzahlung zurückzugeben, und können auch auf einen Teil der Anzahlung keinen Anspruch erheben, wenn Ihnen durch den Rücktritt des Kauflustigen irgendwelche nachweisbaren Nachteile entstanden sind.

100 in Weddinghofen. Der Prozentsatz zur Berechnung der gesetzlichen Miete ist vom Pr. Minister für Volkswohlfahrt für den Monat Oktober 1924 auf 66 v. H. der reinen Friedensmiete festgesetzt worden. Werden die Schönheitsreparaturen vom Mieter ausgeführt, so kann derselbe den Prozentsatz von 66 v. H. um 4 v. H. kürzen. 62 v. H. In diesem Satze sind sämtliche Nebenabgaben einbegriffen, mit Ausnahme des gemeindlichen Zuschlages zur staatlichen Grundvermögensteuer, wenn dieser den Satz von 100 v. H. übersteigt. Für Weddinghofen bestehen 150% Zuschlag, sodaß nach Abzug von hundert %, welche der Hauseigentümer allein zu tragen hat, noch 50 Prozent auf die Hausbewohner im Verhältnis der im Hause bestehenden Friedensmieten umzulegen sind.

Beispiel: staatl. Grundvermögensteuer.
4 Mk. = 50% = 2 Mk.
Friedensmieten 20 und 15 Mk. = 35 Mk.
Umlagefähig bei einer Friedensmiete von
20 Mk. = 1,14 G.-Mk.,
15 Mk. = 0,86 G.-Mk.

Wetterbericht.

4. Nov.: Wolken, Sonne, Wind. Gelinde.
5. Nov.: Kaum verändert.
6. Nov.: Wolken, teils Sonne. Angenehm Nachts kalt.
7. Nov.: Wenig verändert.
8. Nov.: Sonne, Wolken, ziemlich kalt.

Wenn **Husten, Heiserkeit** Dich plagt,
So nimm **„Bronchiol"**, das nie versagt.

Deutschlands führendes Hustenpräparat.
Erhältlich in den Apotheken und besseren Drogerien.

Die deutsche Einheitskurzschrift ist durch Beschluß der Reichsbehörden und der deutschen Länderregierungen am 20. September 1924 zur Tatsache geworden. In ernsten Bemühungen und langen Beratungen haben berufene, wissenschaftlich und praktisch erprobte Vertreter der Schulen Gabelsberger und Stolze-Schrey das Einigungssystem geschaffen; es hat die bewährten Grundsätze beider Systeme in sich aufgenommen und ist deshalb für die, welche bereits nach einem dieser beiden Systeme stenographieren, verhältnismäßig leicht zu lernen. Für diese ist der soeben im Verlage von H. Apitz, Berlin W 57, erschienene Leitfaden bestimmt, der zur schnellen und leichten Aneignung der Einheitskurzschrift dienen soll und den Studiendirektor Dr. Gaster, ein Mitglied des amtlichen Einigungsausschusses für die deutsche Einheitskurzschrift, herausgegeben hat.

Unsere Geschäftsräume

befinden sich von **heute, Montag, den 3. November** ab im Hause

Markt Nr. 15

(Bisheriges Lokal von Kaisers Kaffee-Geschäft.)

Kamener Zeitung G. m. b. H. in Kamen

Fernsprecher Nr. 1.

Fernsprecher Nr. 1.

Grosser Posten extra grosse

Schlafdecken

solange Vorrat

Stück **2.50** Mark.

Kaufhaus Lorig,

Kamen.

3214

Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Kamen.

Am **Sonntag, den 9. November,** findet in Lünen **Kolonnentag des Bezirkes Dortmund-Hörde** statt, anschließend Uebung und Prüfung der Lünener Kolonne. Die Kamener Kolonne ist hierzu eingeladen und fährt 10^{03} ab Bergkamen. Treffpunkt 9 Uhr bei Wirt Starke, Westentor.

Meldung der Teilnehmer baldigst beim Schriftführer Wolff erforderlich. 3218

Empfehle mich als schlesischer Hausschlächter.

Näh. **Nordstr. 24,** b. Peschke. 3217

Den Kindern das Beste!

Der Appetit ist ein Hinweis der Natur auf eine bestimmte Nahrung, deren der Körper gerade bedarf. Gegen Speisen, deren Bestandteile in ihm hinreichend vorhanden sind, stellt sich dagegen Widerwille oder Ueberdruß ein. Wer solchen natürlichen Regungen nachgibt, ernährt sich naturgemäß und zweckentsprechend. Auf nichts haben Kinder so regelmäßig Appetit wie auf Schokolade. Diese Tatsache lehrt, daß die Bestandteile der Schokolade dem Kindesalter **besonders notwendig** sind. Reichardt-Schokolade ist ja nicht nur die schmackhafteste, sondern zugleich die gehaltvollste und konzentrierteste, darum preiswürdigste Kraftkost, ihr regelmäßiger Genuß mithin in jeder Hinsicht eine Wohltat für die Kinderwelt. Wo man Reichhardtkakao und Reichardtschokolade zu Vorkriegspreisen erhält, zeigen Plakate und Schilder mit dem Namenszuge

Reichardt

Vereinigte städt. Bühnen Dortmund.

Stadttheater (Großes Haus).

Montag, 3. November. 6½ bis 10½ Uhr. Geschl. Vorstellung. „Don Carlos", Infant von Spanien. — Dienstag, 4. Nov. 7½—10 Uhr. D. 7. Preise 2. „Boheme". — Mittwoch, 5. Nov. C. 7. Preise 3. Uraufführung. „Maler Sandhas". Schauspiel in 4 Akten. — Donnerstag, 6. Nov. 7½ bis 10 Uhr. B. 7. Preise 2. „Tosca". — Freitag, 7. Nov. 7 bis nach 10 Uhr. A. 7. Preise 3. „Wilhelm Tell". — Samstag, 8. Nov. 7½—10½ Uhr. Preise 2. „Zar und Zimmermann". — Sonntag, 9. Nov. Nachm. 3½—5½ Uhr. Ermäßigte Sonderpreise. „Bunte Bühne mit Modenschau". 7 bis gegen 10 Uhr. Preise 2. „Fra Diavolo" oder: „Das Gasthaus in Terracina".

Kammerspielhaus (Ostwall 12).

Dienstag, 4. November. 7½ bis 10½ Uhr. Preise 3. Neu einstudiert. „Ein Puppenheim" (Nora). Schauspiel in 3 Aufzügen. — Samstag, 8. Nov. 7½ bis gegen 9½ Uhr. Preise 4. „Es". — Sonntag, 9. Nov. 7½—10½ Uhr. Preise 4. „Ein Puppenheim" (Nora).

Burgwalltheater (Städt. Operette).

Montag, 3. Novbr. Geschlossene Vorstellung. Sinfonie-Konzert. Mendelssohn-Ouvertüre „Die Hebriden", Violin-Konzert (Michaelis). Schumann: Sinfonie B-dur. — Dienstag, 4. Nov. Abends 7½ bis 10½ Uhr. Preise 3. „Mädi". — Mittwoch, 5. Nov. 7½ bis 10½ Uhr. Preise 3. „Wiener Blut". — Donnerstag, 6. Nov. 7½—10½ Uhr. Preise 3. „Mädi". — Freitag, 7. Nov. 7½ bis 10½ Uhr. Preise 3. „Mädi". — Samstag, 8. Nov. 7½—10½ Uhr. Preise 3. „Mädi". — Sonntag, 9. Nov. 3½ bis gegen 6 Uhr. Preise 4. „Das silberne Kaninchen". Abends 7½—10½ Uhr. Preise 3. „Mädi".

Windjacken

alle Größen

12.75 14.25 15.75

Kaufhaus Lorig,

Kamen.

3215



Mein an der **Nordstraße** gelegenes 3216

Wohnhaus,

Erdgeschoß, Werkstelle und Stallung, will ich verkaufen.

F. Heckmann.

Eine Dame welche eine zarte, weisse Haut u. blend. schönen Teint erlangen u. erhalten will, wäscht sich nur mit der **Steckenpferd-Seife** die beste Lilienmilchseife von Bergmann & Co., Radebeul. Überall erhältlich. 8204

Löwen-Drogerie Willy Klinkmann.
Germania-Drogerie H. Jacobi.

Anzeigen aller Art inseriert man erfolgreich in der **Kamener Zeitung**

Aeltere Frau

täglich für ein paar Stunden zur Beaufsichtigung von 2 Kindern gesucht. 3219

Brässel, Westick.

Weitere Nachrichten.

— **Die Ueberführung der Leiche des Prinzen Friedrich Karl von Preußen,** die in Frankreich beigesetzt ist, mußte verschoben werden. Der Prinz wurde als Fliegeroffizier über den feindlichen Stellungen über Rue an der Westfront abgeschossen, doch glückte ihm noch eine Landung. Um seiner Gefangennahme zu entgehen, ließ er sein Flugzeug in Flammen aufgehen und flüchtete. Eine feindliche Kugel jedoch verletzte ihn schwer und führte seinen Tod im Lazarett in Rue herbei. In Rue wurde er auch begraben. Die Leiche wird nach der Ueberführung, für die alle Formalitäten erledigt sind, in der Peter- und Paulskirche in Nikolskoe bei Potsdam aufgebahrt und später im Glienicker Park beigesetzt werden.

— **Neue amerikanische Ehrungen für die Besatzung des Z. R. 3.** In Neuyork hatten sich über 5000 Amerikaner deutscher Abkunft zur 25. Feier des Stiftungsfestes der Vereinigten Deutschen Gesellschaften versammelt. Die Feier fand ihren Höhepunkt in einer großen Ehrung für Dr. Eckener und die gesamte Besatzung des Z. R. 3. Offizielle Vertreter der Stadt Neuyork hielten Ansprachen, in denen sie das deutsche Luftschiff und seine Mannschaft feierten. Nachdem dann Dr. Eckener einen Vortrag über den Verlauf der Ozeanfahrt gehalten hatte, wurde unter allgemeinem Beifall eine Resolution angenommen, in der Präsident Coolidge gebeten wird, den Einfluß der Vereinigten Staaten auszuüben, um eine Zerstörung der Zeppelinwerft in Friedrichshafen zu verhindern. In der Resolution wird darauf verwiesen, daß hervorragende amerikanische Luftfahrtoffiziere erklärt haben, eine Zerstörung der Friedrichshafener Werke würde den Fortschritt in der Luftschiffahrt um 50 Jahre zurückwerfen.

— **Unterstützung für Haffischer.** Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat auf Antrag der Landwirtschaftskammer dem Deutschen Seefischereiverein 10 000 Mark zur Linderung der Not der Haffischer überwiesen.

— **3 Millionen Ueberschuß in der Stadtkasse.** Der Stadrat der Stadt Mannheim wird in der Bürgerausschußsitzung, die am 31. 10. stattfindet, unter kleineren Vorlagen auch die Vorlage über die Abrechnung des Haushaltsjahres 1923 vorlegen. Nach dieser erzielte die Stadt im Haushaltsjahre 1923 einen Ueberschuß von rund 3 Millionen Goldmark. Der Bürgerausschuß soll in der Sitzung über die Verwendung der Ueberschüsse des Jahres 1923 verfügen.

— **Schlägerei in einer Friedensversammlung.** In Frankfurt a. M. war eine Versammlung von der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit einberufen worden. Als Sprecher waren der französische General Verraux und General v. Schönaich vorgesehen. Das Versammlungslokal war von einem äußerst starken Polizeiaufgebot gesichert. Als General Verraux von der Versammlung durch minutenlanges Händeklatschen begrüßt wurde und die Rednertribüne betrat, erschollen aus der Versammlung Zwischenrufe. Diese lösten an verschiedenen Stellen des Saales Schlägereien aus. Erst nachdem der Saalschutz die Ruhe wieder hergestellt hatte, konnte der General seine Rede beginnen.

— **Absturz eines tschechischen Militärfliegers** In der Nähe von Olmütz ist ein tschechoslowakisches Militärflugzeug verunglückt. Der Apparat flog von Prag nach Olmütz und geriet in einen heftigen Nebel, so daß der Pilot eine Notlandung vornehmen mußte. Hierbei stieß er im Nebel mit voller Wucht auf den Boden. Das Flugzeug wurde vollkommen zertrümmert. Der Beobachter ist schwer, der Pilot leicht verletzt.

— **In der Aktienfälschungsaffäre** sind neue Verhaftungen vorgenommen worden. Die Geliebte des Aktienfälschers Wehrfritz, eine gewisse Käte Klein, die an den Betrügereien hervorragend beteiligt ist, wurde in Berlin festgenommen, wohin sie sich erst kürzlich als alte Frau verkleidet zurückbegeben hatte. Ein anderes Mitglied der Fälscherbande wurde in dem Kaufmann Behr in Dresden festgenommen.

— **Das Opfer eines Lustmordes.** Bei einer Treibjagd wurde in den Pasewalker Kirchenforst die Leiche eines 18 bis 20jährigen Mädchens mit einem Knebel im Munde aufgefunden. Der Tod war durch Ersticken eingetreten. Es wird ein Sittlichkeitsverbrechen vermutet.

— **Der Berliner Prostituiertenmord.** Die Voruntersuchung in der Angelegenheit des Berliner Schutzpolizeiwachtmeisters Gerth, der vor einigen Monaten eine Prostituierte und deren Mutter ermordete, wurde nunmehr abgeschlossen. Da auf Grund des ärztlichen Gutachtens Gerth bei Begehung der Tat im Besitz seiner geistigen Kraft war, wird die Staatsanwaltschaft gegen ihn Anklage erheben. Es sollen jedoch noch weitere medizinische Gutachten eingeholt werden, wovon es abhängen wird, ob die Anklage auf Raubmord oder Totschlag lauten wird.

— **Im Kampf mit Wilderern** wurde der Inspektor des Rittergutes Rogätz bei Magdeburg erschossen. Die Mörder wurden von Landjägern auf Rädern und Motorrädern verfolgt und konnten endlich nach einer wilden Jagd festgenommen werden. Sie wurden als zwei Erwerbslose festgestellt, die schon seit einiger Zeit die Gegend unsicher gemacht hatten.

— **Ein Dorf eingeäschert.** Im Hause des Bürgermeisters des Gebirgsdorfes Novel an der französisch-schweizerischen Grenze entstand ein Brand, der sofort auf die benachbarten Häuser übersprang und in kurzer Zeit das ganze Dorf erfaßt hatte. Von 54 Häusern blieben nur vier vom Feuer verschont. Durch die Feuersbrunst entwickelte sich eine so starke Hitze, daß selbst die Kirchenglocken schmolzen. 119 Einwohner sind ohne Obdach.

— **Es bleibt bei der Strafe.** Nach einer Meldung des B. T. aus Stuttgart wurden die beiden Berliner Kaufleute Leopold und Friedrich Loeb vom Schwurgericht in Krailsheim wegen Hinterziehung von Einfuhrzöllen für Textilwaren zu Geldstrafen von insgesamt einer halben Million Goldmark verurteilt. Die von den Verurteilten eingelegte Berufung wurde vom Landgericht verworfen.

Nordstraße 3216

...Fran
...paar Stunden
...gung von 2
3219
...el, Westfr.

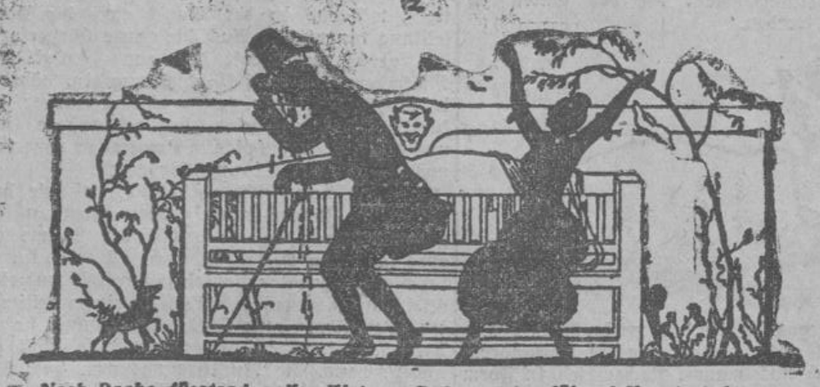
...ungs,
...und
...ellen
...ellen
...5 15.75
...Lorig,
...en.
3215

Die Rache des Nebenbuhlers.



Die Maid vergißt der Tränen vier,
Dann Adalar ist Mab zu ihr;
Doch der Verschmähte denkt: „Gemach,
Euch beiden stein' ich auf das Dach!"

Er legt sich hinter einer Mauer,
Die ihn verdeckte, auf die Lauer
Und sieht, daß sich sein Gegner jetzt
Den hohen Hut hat abgesetzt.



Nach Rache dürstend, voller Wut,
Gießt er ihm Wasser in den Hut,

Daß er sein glühend Haupt eisdann,
Wenn er ihn aufsetzt, kühlen kann.

B. Hanstein

Beim Arzt.

„Ach, Herr Doktor, helfen Sie doch nur meiner Tochter, sie leidet seit einiger Zeit so sehr an Herzklopfen!"

„So — an Herzklopfen? Haben Sie sonst vielleicht noch einige Begleiterscheinungen wahrgenommen?"

„Hm — nur den Assessor Wilde."

Ersatz.

„Den letzten Fischgang lassen wir ausfallen, Oskar — dafür singt Amanda die Forelle von Schubert!"

Schlagfertig.

Ein Radfahrer (Amtsrichter) ist verirrt und fragt einen auf dem Felde arbeitenden Bauern, wohin der Weg nach Lauterberg führt.

Der Bauer antwortet: „Düssen Weg mußt du inslan, denn kumst du nach Lauterberg."

Der Amtsrichter, dem das Duzen nicht recht paßt, sagt: „Sie wissen wohl nicht, wer ich bin? Ich bin der Amtsrichter v. d. Osten!"

Der Bauer antwortet: „Un wenn du bei Landrat v. d. Westen büst, so mußt du düssen Weg doch inslan!"

Er kennt sich aus.

„Sieh nur Artur, den reizenden Hut dort im Schaufenster, genau denselben hat dein Freund Hugo seiner Frau gestern gekauft,"

„Donnerwetter, muß der arme Kerl ein böses Gewissen haben!"

Ein Gegner.

„Die Kneippkur ist sehr gesund."

„Na, ich danke! Ich wäre beinah gestorben daran."

„Ja — vor Erkältung muß man sich natürlich schützen!"

„Ach was — Erkältung! — Einen rostigen Nagel habe ich mir bei der Barfußlauferei in den Fuß getreten!"

Ach so!



„Gehören Sie einer schlagenden Verbindung an?"

„Nee, hatte gestern eine Auseinandersetzung mit meiner Schwiegermutter."

Der Sündenfall.

Ich erkläre meinen Kleinen die Berichte
Von den ersten Menschen. Komme auch an die Geschichte,
Die erzählt den Sündenfall im Paradiese.
Und ich frag' gespannt nun auch die kleine Liese,
Was denn eigentlich der ersten Menschen Sünde war.
Liese, die solange andachtslauschend stillgesessen,
Kichert leise und verschämt: „Ja, der Adam hatte doch der Äpfel aufgegessen!"
Und ich frage weiter,
Welche Strafe nun den Adam traf für seinen Apfelraub im Paradiese;
Jetzt streckt wieder freuderfüllt den Arm die kleine Liese:
„Ja, als Strafe mußte Adam sich bequemen,
Schnell die Eva nun zur Frau zu nehmen!"

Gemütlich.

„Pardon, mein Herr, sie sitzen auf meinem Hut!"

„Ich dacht' mir's doch gleich, daß es meiner nich is — er drückt nämlich überall."

Nr. 2[illegible]. 1924.



Lumpenelse.

31. Fortsetzung.

Roman von Anny v. Panhuys.

(Nachdruck verboten.)

In wenigen Tagen hatte sich auf dem Herrenhof alles wieder eingerenkt, wie es gewesen, ehe Axel von Rechberg nach Frankfurt übersiedelte. Seine Sachen hatte er sich schicken lassen, und ihm war es zuweilen, als hätte er nur geträumt, daß er einmal allmorgendlich die Marmortreppen des Bankpalastes von Eduard Römer hinaufgestiegen.

Jetzt ritt er wieder in Joppe und Schmierstiefeln über die Felder, trieb Knechte und Mägde zur Arbeit an und sank des Abends schlagmüde auf sein Bett. Kein Theater- oder Konzertbesuch beschloß seine Tage, kein Bummel mit Herren von der Bank durch Kabaretts und Tanzsalon. Aber dafür gab es auch kein Kopfweh mehr, kein Kater begrüßte sein Erwachen.

Oft mußte Axel von Rechberg denken, wie unzufrieden und unglücklich er sicher geworden wäre in dem Beruf, zu dem ihn weder Neigung noch Begabung getrieben, sondern lediglich Berechnung.

Häßlich klang das Wort, aber es stimmte, das Wort war die Tür zu seinem neuen Beruf gewesen. Ein verfehltes Leben wäre es geworden, hinter jener Tür.

„Unsere liebe Frau Justizrätin läßt sich gar nicht mehr sehen," meinte der Gutsherr eines Morgens beim Frühstück, „wenn du magst, Axel, solltest du einmal nach Grünberg fahren, dich überzeugen, daß sie nicht etwa krank ist."

„Könntest ihr einen Korb Birnen bringen," sagte Frau Sidonie, „und sie bitten, recht bald zu kommen. Ich würde mich selbst nach ihr umsehen, aber ich muß beim Vater bleiben, der sonst seine Medizin nicht nimmt."

Werner von Rechberg wehrte ab.

„Ach, Liebste, die Medizin schafft es bei mir doch nicht mehr. Gegen ein schwaches Herz gibts keine Medizin. — Aber ich habe es nicht gern, wenn du nicht bei mir bist. Ich bin ein Egoist, deine Gegenwart bedeutet mir eine große Beruhigung. Ich möchte nicht für immer einschlafen, wenn du nicht meine Hände hältst, mein letzter Händedruck dir nicht danken kann für deine unermüdliche Liebe und Güte."

Allerseelen.

Was uns der Herbst an Busch und Zweigen
Zum Troste noch gelassen hat
An grünen Tannen, Lorbeerzweigen,
Holt sie herbei — zur Friedensstatt —.

Legt sie, als sinniges Geschmeide,
Hin, auf der Toten Himmelsbett;
Als bunten Schmuck, in schlichtem Kleide
Der Ästern blühendes Bukett.

Weih ein Gebet in frommer Liebe
Am stillen Grabesmonument.
Damit die Andacht und die Liebe
Dereinst auch dir — ein Kränzlein gönnt!

Frau Sidonie wußte durch den Arzt, die Stunde, von der ihr geliebter Mann sprach, war leider wohl nicht mehr allzufern, aber sie wollte nicht daran glauben, und er sollte sie und sich nicht traurig stimmen, indem er davon redete.

„Wir beide werden gemeinsam alt wie Methusalem" lächelte sie, während ihr Inneres bei dem Gedanken, den Lebensgefährten für immer zu verlieren, blutige Tränen weinte.

Gegen elf Uhr ließ dann Axel den kleinen Jagdwagen anspannen, ein Korb mit großen, reifen Birnen ward unter die Sitzbank gestellt und in flottem Tempo fuhr Axel die Chaussee hinunter, die nach Grünberg führte. Er sah bereits das weiße Häuschen Frau Hermas und sein Sehnen, das seinen Blicken vorauseilte, und schon ein lieblich blondes Mädchen grüßte, ließ ihn kaum beachten, daß ihm in rasender, unvorschriftsmäßiger Geschwindigkeit ein Auto entgegen kam. Das noch junge, erst seit kurzem an den Wagen gespannte Pferd scheute, stürmte davon, der Wagen kippte um und Axel von Rechberg schlug hart mit dem Kopf an einen Meilenstein, blieb bewußtlos liegen, während das Pferd von einem des Weges kommenden, stämmigen Metzgerburschen festgehalten wurde.

Schweißbedeckt und zitternd stand das Tier, war lammfromm in seiner Angst.

Ein paar Leute eilten herbei, man kannte Axel von Rechberg im Ort. Ein Mann schlug vor, ihn heimzufahren nach Herrenhof.

Der Metzgerbursche schüttelte den Kopf: „Den leeren Wagen ja, der kann zurück, aber der Herr muß erst von einem Arzt untersucht werden. Er sieht kalkweiß aus!" Er flüsterte: „Vielleicht ist er tot."

Eine Frau trat an die Gruppe heran.

„Die Frau Justizrat Ehlers, die da drüben wohnt," sie wies in der Richtung des weißen Häuschens, „ist mit der Herrschaft von Herrenhof befreundet. Schafft den jungen Herrn zu ihr, das weitere findet sich dann."

Der Ratschlag leuchtete den Hilfsbereiten ein. Vorsichtig legte man Axel von Rechberg auf den inzwischen wieder aufgerichteten Wagen, den der Metzgerbursche fuhr, und geleitet wie von einem kleinen Trauergefolge, setzte sich das Gefährt in Bewegung.

Frau Herma saß mit Elsa im Gärtchen, als der seltsame Aufzug vor ihrem Hause haltmachte. Ein Herr eilte vor, erstattete Bericht, und wenige Minuten später war der Bewußtlose auf Elses Lager gebettet, ihr stilles Mädchenzimmer hatte ihn aufgenommen.

Der Arzt ward sofort gerufen, aber es dauerte geraume Zeit, ehe es ihm gelang, den

Ohnmächtigen aus seiner Erstarrung zu wecken. Frau Ehlers und Else halfen ihm dabei, befolgten getreu seine Anweisungen, atmeten tief auf, als der auf dem Lager Ruhende die Augen aufschlug.

Allerdings nur, um sie sofort wieder zu schließen, denn das arme, müde Hirn konnte nicht fassen, daß er, aus tiefen, nachtschwarzen Dunkelheiten tauchend, in den lichten Glanz eines reinen, weißen Mädchenantlitzes schaute, zwei braune Sterne über ihm glänzten und goldenes Haargeflimmer wie Sonnenfäden leuchtete.

Wie kam er hierher, was war geschehen, was ging seinem Hinuntergleiten in Tiefe und Düsterheit voraus?

Sein Gedächtnis versagte. Er machte eine hilflose Bewegung nach der Stirn.

Der Arzt begriff sofort, und er erklärte leise und deutlich: „Nicht denken wollen, Herr von Rechberg, denn der Kopf dürfte Ihnen ohnedies genügend schmerzen. Ihr Pferd scheute vorhin vor einem Auto. Sie wurden aus dem Wagen geschleudert und bewußtlos ins Haus der Frau Justizrat Ehlers gebracht. Im übrigen scheinen sie unverletzt und wenn ich nicht irre, können sie spätestens morgen nach Hause zurück."

Axel von Rechberg hielt noch immer die Augen geschlossen, leicht und klar waren die Worte in sein Ohr geglitten, und begriff nun, auf welche Weise er hierhergekommen und weshalb unfern von ihm das geliebte Mädchen stand.

Langsam hoben sich seine Lider wieder, ein langer Blick traf Else, der jähes Rot über die Wangen jagte.

Ihr Herz schlug angstvoll flatternd.

War das wieder der Haß, der sich in ihr regte? Konnte sie es dem Manne denn niemals vergeben, was er ihr in übermütiger Herrenlaune angetan? War sie so unchristlich gesinnt, daß ihr das Vergeben so schwer fiel?

Demütig senkte sie den feinen Kopf.

Frau Herma verließ das Zimmer, Sie beauftragte den Metzgerburschen, der sich dazu erboten, den Wagen nach Herrenhof zu fahren, den Sachverhalt dort zu berichten und zu bestellen, Herr von Rechberg sei unverletzt, würde wahrscheinlich erst morgen zurückkehren, da er immerhin etwas angegriffen sei.

Der Bursche kam sich mit seinem Auftrag sehr wichtig vor, er fuhr stolz davon.

Der Arzt verordnete Ruhe und wollte in ein paar Stunden wiederkommen.

Als er dann am Nachmittag in das stille Mädchenstübchen trat, fand er, was er nicht vorausgesehen, den Patienten im Fieber, und wenn es auch nicht besonders schlimm wurde, genügte es doch, Axel von Rechberg an das Bett zu fesseln.

Täglich erstattete Else nach Herrenhof telephonischen Bericht, und meist saß sie lange Stunden am Bett, machte kühle Kompressen und plauderte mit dem Kranken. Ihr Haß schlief wohl dabei ein, denn sie fühlte, sie tat ihre Aufgabe gern und mit innerer Freudigkeit.

Sie konnte kaum noch begreifen, daß sie Axel von Rechberg einmal nicht hatte leiden können. Es war aber auch Christenpflicht, zu vergeben.

Frau Sidonie erschien einmal in Grünberg, doch nur flüchtig, ihren Mann hatte die Nachricht von Axels Unfall heftig angegriffen, sein Herz rebellierte stärker als je.

Sie freute sich, den Sohn leidlich wohl zu finden, bedankte sich bei Frau Ehlers und küßte Else auf die Stirn.

„Kleine Samariterin, mein Sohn ist Ihnen sehr verpflichtet."

Else lächelte: Mein Samariterdienst strengt nicht an. Ich plaudere und singe manchmal ein Lied, Ihr Sohn hört das gern."

Frau Sidonie brachte ihrem Mann die Kunde, Axel kehrte übermorgen zurück, doch solle man keinen Wagen schicken, er käme in Begleitung der Damen, der weite Spaziergang würde ihm guttun.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei Sprüche.

Opfer.

Verzichten und entbehren.
Ach, täglich steht's gedruckt;
Du sollst dein Glas nicht leeren,
Nicht traten, wenn's dich juckt!

*

Unsichere Geschäfte.

„Fahr' in die Scheuer schnell den Erntesegen."
„Mein Acker ist mit Aktien gut bestellt,
Ich laß sie gern ein bißchen noch im Feld!"
Doch in der Nacht, da kam der Baisseregen.

*

Der Diktator.

Ein schnelles Handeln war Gebot.
Er spann sich in Gedankenkreise;
Die Zeit, die seinem Fragespiel tat not,
Hätt' just genügt für eine Badereise.

Die Gefahren der elektrischen Leitungen.

Ueber die Gefahren der elektrischen Leitungen sollte jeder unterrichtet sein. Leider herrscht hierüber oft noch große Unkenntnis und immer und immer wieder können die Zeitungen von schweren Unfällen, die durch Berührung der Leitung usw. hervorgerufen werden, berichten. Nicht nur die Berührung der durch rote Blitzpfeile und durch Warnungsschilder der Masten gekennzeichneten Leitung ist lebensgefährlich, sondern auch nicht gekennzeichnete Leitungen können unter Umständen, die der Laie nicht beurteilen kann, Gefahren bringen. Bei allen Arbeiten in der Nähe der elektrischen Leitung, z. B. beim Fällen von Bäumen, beim Aufstellen von Gerüsten für Bauten und Brunnenbohrungen, beim Aufrichten von Leitern zum Obstpflücken, sowie zum Feuerlöschen und dergleichen ist die Berührung der Leitungen, der Isolatoren, sowie der an Holzmasten angebrachten Eisenteile und Ankerdrähte zu vermeiden. Müssen Arbeiten in solcher Nähe von elektrischen Leitungen vorgenommen werden, daß eine Berührung vorkommen könnte, so ist die nächste Betriebsstelle der Ueberlandzentrale (des Elektrizitätswerks) vor Beginn der Arbeiten zu verständigen. Bei Bränden ist die nächste Betriebsstelle zu benachrichtigen; Hochspannungsleitungen dürfen nicht angespritzt werden. Transformatorenhäuschen dürfen durch Unbefugte nicht betreten werden, Leitern an sie nicht angelegt werden. In der Nähe elektrischer Leitungen Drachen steigen lassen, ist gefährlich, ebenso das Erklettern von Leitungsmasten. Gerissene, von den Masten herabhängende oder am Erdboden liegende Leitungen zu berühren, ist gefährlich. Vorübergehende sind in solchen Fällen zu warnen. Die nächste Betriebsstelle der Ueberlandzentrale (des Elektrizitätswerks) ist auf schnellstem Wege, womöglich telephonisch oder telegraphisch zu benachrichtigen. Einen Verunglückten der noch mit der Leitung verbunden ist, anzufassen, ist lebensgefährlich. Nur durch sachgemäßes Eingreifen kann ihm geholfen werden. Bei der Hilfeleistung ist zu beachten: die Leitung ist stromlos zu machen oder der Verunglückte von ihr zu trennen. Er darf dabei nicht an nackten Körperteilen angefaßt werden. Der Helfer muß seine Hände mit einem trockenen Tuch umwickeln, z. B. in die Aermel der ausgezogenen Jacke stecken, und sich, wenn möglich ein trockenes Brett unterlegen. Bei Bewußtlosen ist so schnell als möglich künstliche Atmung anzuwenden und bis zu vier Stunden fortzusetzen, wenn nicht inzwischen der Arzt aus sicheren Anzeichen den Tod festgestellt hat.

\#

Der Skat mit Taschendieben.

Die Diebestaschen im Rockschoß.

Einen teueren Skat spielten zwei Reisende im D-Zug Berlin—Köln. Schon in Berlin stiegen zwei junge Herren zu ihnen in das Abteil zweiter Klasse ein, anscheinend Geschäftsreisende. Unterwegs gaben die beiden zu verstehen, daß sie gern eine Partie Skat spielen würden, es fehle aber der dritte Mann. Als sich einer der Mitreisenden dazu anbot, stellten sie eiligst einen Handkoffer zwischen die beiden Bänke, und schon war das Spiel im Gange. Es wurde ein Dauerskat daraus, der auch nach und nach einige Kiebitze anlockte. In Löhne mußten die beiden „Geschäftsreisenden" abbrechen. Sie wollten, wie sie sagten, umsteigen, um nach Bielefeld weiter zu fahren, und verabschiedeten sich sehr höflich. Bald darauf wollte einer der Mitspieler — es war schließlich ein Viermänner-Skat aus dem Spiel geworden — den Speisewagen aufsuchen. Er faßte nach seiner Brieftasche und entdeckte, daß sie verschwunden war. Der zweite Mitspieler machte gleich darauf dieselbe Entdeckung, und eine Dame, die geliebäugt hatte, stellte fest, daß ihr das Portemonnaie mit Inhalt aus der Handtasche gestohlen war. Die beiden „Geschäftsreisenden" hatten beim Skatspiel so geschickt „gearbeitet", daß niemand etwas merkte.

In der letzten Zeit sind die Taschendiebe wieder sehr rührig. Selbst die Friedhöfe sind vor diesen „Spezialisten" nicht sicher. So wurde einer Dame aus Ungarn, die zu einer Beerdigung nach Berlin gekommen war, auf dem Friedhof in Weißensee während der Beisetzung die Handtasche mit Brillanten und mehreren hundert Mark abgeschnitten und entwendet.

\#

Ein eiserner Arm.

Während Götz von Berlichingens eiserne Hand, die noch heute zu Jagsthausen aufbewahrt wird, allgemein bekannt ist, weiß gar mancher nichts davon, daß ein Feldherr des Dreißigjährigen Krieges einen ganzen eisernen Arm getragen hat. Das war Herzog Christian von Braunschweig, der „tolle Herzog" genannt. In der Schlacht bei Fleurus (29. Aug. 1622) wurde ihm der linke Arm zerschmettert; er ließ ihn sich unter Pauken- und Trompetenschall angesichts des ganzen Heeres abnehmen und dann einen aus Eisen anfertigen, der so kunstvoll geschaffen war, daß er ihn bewegen und mit der Hand alles greifen konnte.

Das weiße Wiener Kaninchen

Die weißen Wiener gehören zu den mittelschweren Rassen. Sie erreichen ein Gewicht von 6—7 Pfund, sind also durchweg noch etwas kleiner als die blauen Wiener, denen sie sonst in der Form gleichen sollen. Wie dieses hat das weiße einen breiten, ausdrucksvollen Kopf mit sanft gebogener Nase und breiten, ziemlich langen aufrechtstehenden Ohren. Eine kleine Wamme gibt dem Tiere einen, wie man wohl sagt, behäbigen Ausdruck. Die Augen sind von stahlblauer Farbe. Irgend welche Zeichnung besitzt das Tier nicht, es ist reinweiß, glänzend, weich und sammetartig, wodurch es zu einem erstklassigen Felltier gestempelt wird. Da auch die Fleischerzeugung nicht gering ist, zumal es sich leicht mästen läßt, dürfen wir das weiße Wiener unstreitig mit zu unseren besten Nutzrassen rechnen. Aufzucht und Haltung gestaltet sich nicht schwieriger als bei andern Rassen. Nur muß man im Punkte Reinlichkeit ganz besonders strenge sein, da das reine Weiß und der weiche Glanz des Felles gar leicht Schaden leiden, wenn hier auch nur das geringste versäumt wird. Man darf darum mit sauberer reichlicher Einstreu nicht zu sparsam sein; ebenso ist es nur vorteilhaft, wenn man mindestens einmal wöchentlich die Stallung reinigt. Im Interesse der Fellnutzung kann hierin nie des Guten zu viel getan werden.



Hervorgegangen ist das weiße Wiener Kaninchen aus unkorrekt gezeichneten Holländern, weshalb auch noch manche Nachzuchten in Form den Holländern ähneln. Der Schöpfer dieser Rasse ist ein Wiener Züchter, dem die Herauszucht eines reinweißen Tieres mit blauen Augen, nachdem sich schon manche anderen Züchter auf diesem Gebiete vergeblich versucht hatten, endlich gelang. Wenn auch anfangs naturgemäß häufig noch Rückschläge vorkamen, so darf man doch heute schon sagen, daß die Reinzucht der weißen Wiener im allgemeinen keine besonderen Schwierigkeiten mehr bietet. Alles in allem muß gesagt werden, daß das weiße Wiener Kaninchen mit zu unsern besten Nutzrassen gehört und darum allen Züchtern und Liebhabern nur empfohlen werden kann.

\#

Das schwarzbunte Niederungsvieh Holsteins.

Das Niederungsvieh ist beheimatet in der norddeutschen Tiefebene und insbesondere in den Marsch- und Geestgebieten der Niederlande, von Ostfriesland, Oldenburg, Hannover, Holstein und Schleswig. Der Farbe nach ist das Niederungsvieh entweder rot- oder schwarzbunt bezw. einfarbig rot bis rotbraun. Es überwiegt aber die schwarzbunte Färbung.

Dieses Niederungsrind hat andere Körperformen als das des Hochlandes (Simmentaler u. ä.). Sie sind bedingt durch den Aufenthalt der Tiere in niedrigen Luftdruckzonen, trockener und sauerstoffärmerer Luft, größerer Höhenlage und gebirgigem Gelände. Wir haben es bei dem Niederungsrind mit einem Tier zu tun, das einen sowohl nach der Breite als auch nach der Tiefe mäßig entwickelten Brustkorb hat, weil in diesen unteren Lagen die Luft sauerstoffreicher ist als in den oberen. Es hat lange und schräge Schulterblätter, weil es langes und weites Ausschreiten gewohnt ist. Die Oberhaut ist feiner, weil die Luft feucht und warm ist. Die Hörner sind leichter und feiner. Ferner ist der Kopf lang und schmal, die Rippen sind gut gewölbt, die Brust ist lang, der Leib lang und tonnenförmig, weil die Eingeweide infolge des massigen Futters viel Raum beanspruchen. Rücken und Lenden sind schmal und lang, die Beine ebenfalls lang, das Kreuz ist lang und breit, häufig auch abschüssig.



Das schwarzbunte Niederungsvieh Holsteins ist jedoch nicht so schwer wie das in den Marschgegenden, weil im Geestgebiet die Futterwüchsigkeit des Bodens nicht so groß ist wie in der Marsch. Es sind ausgesprochene Milchtiere, während in der Marsch noch die Mastleistung hinzutritt. Auch die ganze Körperform, das große Euter mit den gut entwickelten Milchadern, weist auf Milchleistung hin, während beim Höhenvieh der große, schwere Körper, die kurzen, kräftigen Beine, der gedrungene Hals und der mächtig entwickelte Brustkasten außerdem noch auf Arbeitsleistung hindeuten.

Es ist nun selbstverständlich, daß die holsteinischen Züchter einen großen Wert auf die Milcherzeugung legen, sowohl der Menge als aber auch dem Fettgehalt nach. Aber es kommt bei diesen erzeugten Zahlen nicht allein auf diese allein an, sondern sie müssen in einem bestimmten Verhältnis zur Futteraufwendung stehen. Tiere, die in der Futteraufwendung nicht genügen, bezw. die Punktierungsnorm von 2000 Kilogramm Milch und 3 Prozent Fettgehalt nicht erreichen, werden zur weiteren Zucht nicht mehr verwendet. Interessenten dieses Schlages sei mitgeteilt, daß die Milchgrenze des größten Teils der schwarzbunten Schleswig-Holsteiner im Kontrolljahr 1921/22 sich bewegte innerhalb 2500 bis 3000 Kilogramm mit einem Fettgehalt von 3,01 bis 3,20 Prozent. Dr. Waldemar Goecke.

\#

Studenten- und Prügelfallen.

Als eine sehr zuverlässige Falle erweist sich immer noch die alte Studentenfalle, die wohl jeder dem Namen nach kennt, von der aber die wenigsten wissen, wie sie wirklich aufgestellt werden muß, um ihrer Wirkung sicher zu sein. Zu ihrem Namen sei bemerkt, daß sie aus der Zeit stammt, in der der Student mit kargem Wechsel oft in einer Dachkammer mit reichlichem Mäusebestande hauste. Ein paar Hölzchen waren immer zur Hand, zur Beschwerung nahm man einen dicklebigen Schmöker. Die Hauptsache ist, daß die drei Hölzchen, zu denen man gewöhnliches Zigarrenkistenholz nimmt, richtig geschnitten werden. Auf eine ebene Stelle des Stallbodens, die nach jedem Todesopfer gewechselt wird, stellt man Nr. 2 und hängt auf seine zugespitzte Schneide die Kerbe von Nr. 3, dessen Kopfende den Ziegelstein trägt, der durch sein Gewicht die Hölzchen auseinander spreizen will. Dies verhindert die Zunge Nr. 1, die ganz feinfühlig angelegt werden muß, so daß der Ausschnitt das Unterende von Nr. 3 gerade eben noch faßt. Das zugespitzte Ende trägt den Köderbrocken, am besten einen auf offener Flamme angebratenen Speckwürfel mit Schwarte. Nach einiger Uebung gelangt man dazu, die Stellung so fein einzuspielen, daß die leiseste Berührung der Zunge die Sache zum Klappen bringt und das lüsterne Mäuschen unfehlbar zerquetscht wird.



Offen hingestellt würde die Falle eine Gefahr für die Hühner und ganz besonders die Küken bedeuten. Man stülpt daher ein gerade passendes Kistchen darüber und stellt an der Einlaufseite ein paar Stückchen Holz unter die Kanten, so daß wohl Mäuse einzuschlüpfen vermögen, aber selbst dem kleinsten Küken der Zugang verwehrt ist.

Die größeren Ausführungen nennt man Prügelfallen, deshalb, weil sie gewöhnlich im Walde verwandt werden und man daher frisch gehauene Knüppel oder Prügel verwender, auf dem Geflügelhofe nimmt man statt dessen einige Kistenbretter. Die Stellung geschieht durch drei Aststückchen, die in ganz ähnlicher Weise wie für die Studentenfalle mit Kerben versehen werden. Zur Beschwerung des Brettes dienen einige tüchtige Steine, während man als Köder ein umgestandenes Küken oder auch die Eingeweide eines Schlachttieres verwendet. Auch diese Falle sollte im Hühnerhofe stets unter einer Kiste aufgestellt werden, die gerade soviel Spielraum läßt, daß Wiesel, Iltis und Marder hineinschlüpfen können.

A. Wulf.

\#

Mastdarmvorfall bei Ferkeln.

Diese unangenehme Sache kommt vielfach bei Ferkeln vor, die übermäßig viel fressen, wodurch sie beständig einen tonnenförmigen Bauch haben. Daß dadurch mit der Zeit der Mastdarm herausgedrängt wird, ist erklärlich, namentlich wenn ihm von Natur aus eine gewisse Schwäche eigen ist. Es kommt der Vorfall aber, wenn auch seltener, bei nicht starken Fressern vor und dürfte die Ursache bei solchen in einer gewissen Mastdarmschwäche liegen. Der Vorfall sieht wie ein roter Knopf von Hasel- bis Wallnußgröße und darüber aus, wobei das Tier sonst ganz munter ist und frist. Manchmal zeigt der Vorfall einen blutigen Riß, was aber weiter nichts schadet. Hauptsache ist, daß der Vorfall sobald wie möglich zurückgebracht wird. Wo ein Tierarzt zu haben ist und derselbe nicht soweit weg wohnt, ist seine Hilfe die beste, denn das Zurückbringen des vorgefallenen Mastdarms genügt nicht, weil er bald wieder zum Vorschein kommen würde, sondern das Wiederherauskommen muß durch zwei Bänder, die durch den After gestochen werden, verhindert werden, und das kann nur der Tierarzt auf wirksame und sachgemäße Weise. Die beiden Leinen-Bänder, mit etwas Lysol befeuchtet, werden mit einer Wundnadel so eingestochen und geknotet, daß sie eine Brücke bilden, durch deren Zwischenraum das Ferkel misten kann. Besteht der Vorfall schon längere Zeit, so schwillt er stark an und muß erst mit Essig und dann mit Oel befeuchtet und massiert werden, sonst ist er nicht wieder zurückzubringen. Unter 24 Stunden erhält das Tier kein und darnach nur wenig und dünnes Futter.

Tierarzt Ehlers-Soltau i. H.